Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 496. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 22. October 1880.**

Das Spiel mit dem Feuer.

Berlin, 21. October.

♀ Die „Post" zieht in ihrem heutigen Leitartikel Consequenzen aus den Katholiken-Versammlungen in Breslau, Münster und anderen Orten; sie beweist den Conservativen, daß sie mit dem Centrum sich nicht alliiren dürfen. Endlich richtet sie auch einen Appell an die Regierung: „Agitationen, wie diejenige gegen die Ehegesetzgebung (d. h. die Civilehe), müßten durch Zurückweisung seitens der Regierung im Keime erstickt werden". Freilich müßte es geschehen, das ist sicher; aber es geschieht nicht, das ist noch sicherer. Die Conservativen rechnen, wie Herr v. d. Heydebrand ausgesprochen hat, auf „weise Mäßigung" des Centrums und agitiren einstweilen in ihrem Interesse gegen die Civilehe. Die Regierung läßt sich diese Agitation sehr gern gefallen, da sie durch dieselbe zu nichts verpflichtet wird und alle Möglichkeiten offen behält. Gerade diese Umstände sind es, welche das entschiedene Auftreten der Secessionisten nothwendig gemacht und hervorgerufen haben. Eine Partei, welcher es um die liberale Sache Ernst ist, darf nicht geduldig zusehen, daß die Regierung mit der Reaction liebäugelt und ihren Rath in den Wind schlägt.

XIX. Volkswirthschaftlicher Congreß.

Fr. Berlin, 21. October 1880.

I.

Im Bürgersaale des Rathhauses begonnen heute Vormittag die Verhandlungen Eingangs bezeichneten Congresses. Es waren ca. 200 Congreß-Theilnehmer erschienen. Man bemerkte Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Engel, Professor Dr. Adolf Wagner (Berlin), die Abgg. Justizrath Dr. Braun (Leipzig), Lesse und Lipke (Berlin), Seyffarth (Crefeld), Freiherr Dr. Max v. Kübeck und Redacteur Dr. Hertzka (Wien), Redacteur Alexander v. Dorn (Triest), die Abgg. Dr. Bamberger und Alexander Meyer u. A. Seitens der deutschen Gewerkvereine war Dr. Max Hirsch, Redacteur Polke und Maschinenbauer Andreack deputirt. Ober-Bürgermeister Dr. v. Forckenbeck begrüßte hierauf Namens der städtischen Behörden und Bürgerschaft Berlins den Congreß. Mit besonderer Genugthuung erfüllt es uns — so ungefähr äußerte sich Dr. v. Forckenbeck — daß gerade in der gegenwärtigen Zeit der Congreß im Bürgersaale des Rathhauses der Stadt Berlin tagt, einer Stadt, von der man mit Fug und Recht sagen kann, daß sie die allseitige freie Discussion und freie Kritik über Alles liebt, aber auch übt. Die tiefeingreifenden wirthschaftlichen Fragen nehmen ja in der Gegenwart fast ausschließlich die Denkkraft der großen Geister der Nation in Anspruch und beschäftigen lebhaft weite Kreise der Gesellschaft. Die Gemeindebehörden und besonders die der großen Städte, die wir tagtäglich mit schweren wirthschaftlichen Sorgen belastet sind, wissen es, daß die schweren wirthschaftlichen Fragen die ganze Denkkraft der betreffenden Kreise in Anspruch nehmen und nur gelöst werden können unter sorgfältiger Beachtung der Resultate der Wissenschaft, aber auch gereifter Erfahrung. Daß in diesem Geiste die Verhandlungen des diesjährigen volkswirthschaftlichen Congresses geführt werden, dafür bürgt uns die Vergangenheit des Congresses. Und so möge denn der Congreß in den heutigen wirthschaftlichen Wirren stets nur das Gesammtinteresse des Vaterlandes im Auge behalten und die großen an ihn herantretenden Fragen zu lösen suchen in Wahrheit und Gerechtigkeit zum Gemeinwohl und Nutzen Aller. (Lebhaftes Bravo.) — Commerzien-Rath Conrad (Berlin) begrüßte Namens des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft den Congreß. — Alsdann wurden per Acclamation Justizrath Dr. Braun (Leipzig) zum ersten, Frhr. Dr. Max Kübeck (Wien) zum zweiten und Stadtsyndicus Dr. Eberty (Berlin) zum dritten Vorsitzenden gewählt. — Der Vorsitzende Dr. Braun gab alsdann einen längeren Rückblick auf die Thätigkeit des Congresses. Seit dem Jahre 1858 — so äußerte Dr. Braun — hat der Congreß nicht mehr in Berlin getagt. Der volkswirthschaftliche Congreß hat ganz besonders von 1866—1876 einen wesentlichen Einfluß auf die Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der deutschen Einzelstaaten ausgeübt. So ist z. B. das deutsche Bank- und Münzgesetz das Resultat der Arbeiten des volkswirthschaftlichen Congresses. Der volkswirthschaftliche Congreß kennt kein Dogma, er ist kein Parteicongreß; allein der Congreß hat seine Tradition. Die Grundlage seiner Bestrebungen war stets liberal und auf dieser Grundlage beruht auch im Allgemeinen unsere wirthschaftliche Gesetzgebung. Auf unserem Congresse findet die freie Discussion eine Stätte. Wir beherzigen den Grundsatz, daß nicht der Irrthum sondern die Verwirrung ein Feind der Wahrheit sei. Veritas non nunquam ex errore sed nunquam ex confusione. (Lebhaftes Bravo.) — Dr. Braun (Leipzig) hielt hierauf für den verstorbenen Dr. H. B. Oppenheim und Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Engel für den verstorbenen Professor Dr. Adolf Held einen Nekrolog. — Eine längere Debatte veranlaßte noch die Frage: ob die Arbeiterversicherung auf die Tagesordnung noch gesetzt und am Sonntag eine vierte Versammlung stattfinden soll. — Dr. Max Hirsch bemerkte: Die deutschen Gewerkvereine haben hauptsächlich dieser Frage wegen Delegirte zu diesem Congresse entsandt. — Professor Dr. Adolf Wagner: Die Frage der Arbeiterversicherungen bedürfe eingehender Vorbereitung, um für den Congreß spruchreif zu werden. Er ersuche deshalb, den Antrag des Dr. Hirsch abzulehnen. Der Congreß lehnte den Antrag ab. — Handelskammer-Secretär Dr. Barth (Bremen) sprach hierauf über die Surtaxe d'entrepot. Trotz der weitgehenden Zugeständnisse — so ungefähr äußerte sich der Redner — welche der nationalen Arbeit im Zolltarif von 1879 gemacht sind, hat man noch nicht jeden Zweig derselben bedacht und sehr viele Zweige nach der Ansicht ihrer Vertretung nicht genug bedacht. Das Letztere gilt vorzugsweise den Agrariern, das Erstere unter Anderem vom Seehandel, dem protectionistischen Schooßkinde anderer Völker. Zwei Eigenschaften sind es, die einen Weltmarkt hauptsächlich auszeichnen; größte Preiswürdigkeit und größte Auswahl. Die letztere ist dadurch herbeizuführen, daß von allen Seiten, also theilweise auch aus fremden Entrepots, alle Nuancen der bezüglichen Waare zusammengebracht werden. Daran hindert jedoch die Surtaxe d'entrepot, indem sie die Benutzung einzelner Bezugsquellen mit besonderen Kosten beschwert. Weltmärkte in dem Sinne des Wortes, wie z. B. Hamburg ein Weltmarkt für Kaffee, Bremen ein solcher für Tabak ist, existiren deshalb auch in keiner französischen Seestadt. Dagegen haben sich allerdings manche französische Industrien, z. B. die Baumwollen-Industrie, von fremden Märkten beinahe unabhängig gemacht und zwar dadurch, daß sie durch die Surtaxe d'entrepôt gezwungen wurden, dann in Havre zu kaufen, wenn dieselbe auch in Liverpool billiger zu haben war. Die Phrase von der Unabhängigkeit der eigenen Industrie von fremden Märkten, eine Phrase, die ja uns in Deutschland auch nicht fremd ist, gehört wohl zu den größten Dummheiten, welche jemals als Argumente in volkswirthschaftlichen Debatten zur Verwendung gelangt sind. Liverpool wird seine Baumwolle den französischen Spinnern ebensowenig verweigern, wie Havre sie ihnen schenken wird. Und bleibt die Baumwollen-Industrie denn nicht vom Auslande abhängig, so lange die Baumwolle durch Schutzzölle nicht auch in Frankreich acclimatisirt ist? Was schließlich die angebliche Begünstigung der einheimischen Rhederei durch die Surtaxe d'entrepôt und die damit in Verbindung stehende Forderung der einheimischen Export-Industrie anlangt, so liegt hier eine merkwürdige Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse vor. So lange nicht neben der Surtaxe d'entrepôt die Surtaxe de pavillon eingeführt ist, ist für den Verschiffer von Kaffee aus Brasilien oder von Wolle aus Buenos-Ayres nach Frankreich gar keine Veranlassung gegeben, die französische Flagge zu begünstigen. Dieser nimmt vielmehr das Schiff, welches sich ihm auf dem Frachtenmarkte am billigsten zur Verfügung stellt. Die Lage Deutschlands im Herzen Europas bringt es mit sich, daß die meisten europäischen Waaren direct vom Productionslande importirt werden. Nur der Import auf dem Seewege ist ein theilweise indirecter. Zunächst trifft dies zu für den sehr wichtigen Import englischer Waaren. Ein sehr großer Theil der englischen Industrieartikel, insbesondere Roheisen, Eisenwaaren, Garn etc. werden über Belgien und Holland nach Deutschland eingeführt. Alle diese Transporte würden bei Anwendung der französischen Definition des directen Imports zur indirecten Einfuhr gehören. Dazu kommen einzelne Artikel, wie Getreide, Holz etc., welche von Rußland, Scandinavien etc. über Holland und Belgien eingeführt werden, weil dieser indirecte Weg für gewisse Theile des westlichen Deutschlands gleichfalls der billigste und nächste ist. Nur das Gefühl, daß Jeder die Folgen seiner wirthschaftlichen Handlungen ganz und voll zu tragen hat und daß Niemand da sein wird, welcher dem schlechten Wirthschafter beispringt, nur dies Gefühl weckt alle Kräfte und schafft gesunde, concurrenzfähige Unternehmungen. Wie wenig der Staat mit seiner pedantischen Fürsorge diese Erziehung durch die Freiheit ersetzen kann, das wenigstens beweisen uns die Franzosen mit ihren Subventionen, Prämien und Surtaxen deutlich. Ich ersuche folgender Resolution zuzustimmen: Der Congreß erblickt in der Uebertragung der Surtaxe d'entrepôt auf Deutschland einen Schaden für die nationale Wirthschaftspolitik." (Lebhafter Beifall.) — Es äußerte sich noch im Sinne des Referenten Redacteur Hirschberg (Berlin). Der Antrag des Dr. Barth (Bremen) gelangte alsdann fast einstimmig zur Annahme. — Redacteur Dr. Hertzka (Wien) sprach hierauf über die internationale Edelmetall-Bewegung. Die Erhöhung unserer Bedürfnisse — so bemerkte der Redner — führt uns mit Naturnothwendigkeit von der Silber- zur Goldwährung. ¼ Pfd. Silber hatte vor ca. 100 Jahren etwa denselben Werth wie heute vielleicht ¼ Pfd. Gold. Das Edelmetall ist lediglich ein zu unserer Bequemlichkeit vorhandenes Tauschmittel. Es leuchtet doch ein, daß bei größerem Bedarf von Tauschmitteln die Silberwährung den Verkehr derartig erschwert, daß wir dadurch schließlich zur Papiergeld-Wirthschaft gelangen. Einen schlagenden Beweis hierfür liefert Oesterreich, woselbst man sehr gern dies schmutzige Papiergeld anstatt des schweren Silbers nimmt. Wieso kommt es, daß in der deutschen Reichsbank so unendlich viel Silber lagert? Ganz einfach deshalb, weil das Volk das Silber nicht nehmen will. Die Anhänger der Doppel- oder Silberwährung nennen uns, die wir die reine Goldwährung erstreben, Theoretiker. Es ist jetzt gewissermaßen Modesache geworden, wenn man für seine Theorien keine Gründe beizubringen weiß, sich als Praktiker aufzuspielen. (Heiterkeit.) So lange Deutschland wirthschaftlich fortschreitet, so lange wird es ihm an dem nöthigen Gelde nicht fehlen. Für den Absatz des Silberschatzes ist nicht weiter Sorge zu tragen. Arme Länder, die die Goldwährung vermöge ihrer wirthschaftlichen Lage nicht einführen können, dürften für die deutschen Silberschätze noch stets Bedarf haben. In Ostasien zum Beispiel, wo der Arbeiter nach unserem Gelde circa 5 Pfennige Tagelohn erhält und alle anderen Gegenstände ähnlichen Werth haben, läßt sich die Goldwährung nicht einführen. Ich ersuche folgender Resolution zuzustimmen:

1) Die richtig aufgefaßten Erscheinungen und Gesetze der internationalen Edelmetallbewegung lassen jeden Rückschritt von der reinen Goldwährung zur Silber- oder Doppelwährung als unthunlich erkennen. 2) Die Sistirung der deutschen Silberverkäufe ist eine Gefahr für das Geld- und Bankwesen Deutschlands. (Lebhaftes Bravo.)

Professor Dr. Adolf Wagner (Berlin): Der Herr Vorredner ist im Irrthum, wenn er glaubt, die Silberwährung führe zur Papiergeldwirthschaft. Letztere ist stets nur eine Folge der politischen Verhältnisse. Die Principien über Schutzzoll und Freihandel sind bei der gegenwärtigen Frage von nur sehr untergeordneter Bedeutung. Ich bin kein principieller Anhänger der Silberwährung, aber ich befürchte, daß, wenn die Culturländer Europa's sämmtlich die Goldwährung einführen, wir einen Mangel an Gold erhalten. Dies würde eine Vertheuerung aller unserer Consum-Artikel zur unausbleiblichen Folge haben. Auch bezweifle ich, ob wir unseres Silbergeldes und unserer Münzen werden entbehren können. Im Kleinverkehr ist das Silbergeld sehr nothwendig. In Frankreich ist es z. B. vorläufig noch nicht möglich, die Goldwährung einzuführen. Ferner ist der Absatz unseres Silberschatzes nicht so leicht zu bewerkstelligen, wie dies uns Herr Dr. Hertzka geschildert hat. Ich wiederhole, ich will zur Silberwährung nicht zurückkehren, allein angesichts der vorgeführten Thatsachen halte ich eine Revision des Münzgesetzes von 1873 für geboten. Ich ersuche Sie, die Resolution des Herrn Dr. Hertzka abzulehnen, dagegen zu beschließen: „Bevor über Aufhebung der Sistirung der Silberverkäufe entschieden wird, erscheint es erwünscht, eine Enquete darüber anzustellen: ob der in unserem Münzgesetze von 1871 und 1873 beschrittene Weg zu Ende geführt werden soll, oder ob man einen andern Weg einschlagen müsse." (Beifall.) — Redacteur Dr. Alexander Meyer (Berlin): Ich hege die Besorgniß, daß in demselben Augenblick, wo wir auf dem Papier die Doppelwährung haben, wir in der Praxis zur Silberwährung übergegangen sein werden. Wenn wir erst einmal die Goldwährung eingeführt und aus dem Uebergangsstadium hinaus sein werden, dann wird der Goldbedarf auch ausreichen. Wenn wir die Goldwährung abschaffen wollen, so dürften sich unsere Nachbarnationen freuen; diese warten blos darauf, um uns unser Gold abzunehmen. (Rufe: Sehr richtig!) Der Redner erwähnte hier der vielen Schwierigkeiten, die früher die Silberwährung verursachte, wie man das Silbergeld in Fässern, Beuteln etc. packen mußte. Ob die Goldwährung in unseren Nachbarländern schon eingeführt ist, kann für uns eben so wenig maßgebend sein, wie für einen Fabrikanten, der, wenn er eine neue Maschine kaufen will, nicht fragen wird, ob sein Nachbar schon dieselbe hat. (Lebhafter Beifall.) — Es sprachen noch für die Doppelwährung Dr. Abel (Berlin) und für die reine Goldwährung Handelskammer-Secretär Dr. Eras (Breslau), Redacteur Dr. Wolff (Stettin) und Dr. Hecht (Mannheim). — Die Resolution Hertzka gelangte hierauf mit sehr großer Mehrheit zur Annahme. — Danach schloß die heutige Sitzung gegen 5 Uhr Nachmittags.

Unser Berliner □-Correspondent entwirft folgendes Stimmungsbild vom Congreß deutscher Volkswirthe:

Die Rede, mit welcher Oberbürgermeister v. Forckenbeck heute den volkswirthschaftlichen Congreß im Berliner Rathhause begrüßte, muß als ein kleines Meisterwerk jener Objectivität angesehen werden, die gleichwohl keinen

---

Bilder aus dem Seeleben

von Admiral **Werner**. 3

Nach langer lästiger Windstille näherte man sich der Südgrenze des unangenehmen Stillgürtels. Der „rothe Hund", ein häßlicher Ausschlag, zeigte sich, das Klettern wurde da schwer und schmerzhaft. Am letzten Tage innerhalb des Stillgürtels zeigten sich Klippen und Riffe, die der Capitän auf keiner Karte finden konnte. Des Bootsmanns erfahrenes Auge erkannte sie als Walfische. Ein anderes hochinteressantes Seebild bringt da das Buch. Das Tummeln einer ganzen Schaar dieser Colosse, ein Bulle und sieben Kühe, ein Kampf der Riesen mit den fürchterlichen Schwertfischen, Angriffe, Abwehr, der anfängliche Sieg des mächtigen Wal, sein endliches Unterliegen, als die Schaar der Angreifer sich mehrte, werden mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit geschildert. Der tapfere Wal war tödtlich von seinen Feinden getroffen. Wie rasend jagte er im Kreise umher, der Leviathan erhob sich mit furchtbarem Satze aus dem Wasser, aber neben ihm hing ein Schwertfisch, den er mit sich in die Luft empor genommen, um ihn beim Fall mit der Wucht seines Körpers zu zerschmettern und, selbst sterbend, dem Feinde den Tod zu geben. Das Wasser glättete sich, der mächtige Körper des Tapferen schwamm leblos auf der Oberfläche. Man erbat vom Capitän ein Boot, um die Zunge des Opfers, eine leckere Speise, zu holen. Am Bauche hatte der Wal vier schwere Wunden, die eine, durch einen Stoß von unten verursacht, tödtlich. Das abgebrochene Schwert des Feindes stak in der Wunde. Zwischen den Kiefern fand man einen vollständig zermalmten Schwertfisch. Der Rachen war aber so fest verschlossen, daß man auf die Zunge verzichten mußte. In dem Körper des Thieres fand man drei verrostete Harpunen; es mußte also schon früher auf dasselbe Jagd gemacht sein. Kaum hatte man den Leichnam verlassen, da schossen Schaaren von Haien herzu und rissen mit ihren furchtbaren Gebissen mächtige Stücke aus dem Cadaver.

Das Cap der guten Hoffnung wurde bei lebhafterer Luft umschifft, der Capitän irrte nur oft in seinen Beobachtungen, da die Seeleute damals mit nautischen Instrumenten nur mangelhaft umzugehen verstanden. Die Aufzeichnungen und Bemerkungen des erfahrenen Seemanns, die er hier über die Benutzung solcher Apparate, über die nautischen Eigenschaften eines Schiffes, über Segeln und Beidrehen mittheilt, werden das Buch auch fachmännischen Kreisen interessant machen. War man genöthigt beizudrehen, so wurde wenig gearbeitet. Man zupfte Werg, fertigte Flechtwerk aus Kabelgarnen, unterhielt sich mit Erzählungen, jagte auf Albatrosse und Captauben. Die ersteren sind des thranigen Fleisches wegen nicht eßbar, man fängt sie nur des schönen Federpelzes wegen. Es gab mitunter Nebel. Die Beobachtungen, bei denen die Schulkenntnisse des Schiffsjungen sehr gute Dienste geleistet, erwiesen sich als richtig. Man erreichte den Südpassat wieder und steuerte, wie berechnet, die Sundastraße an. Am anderen Morgen lief man in sie ein nach einer für damalige Zeit sehr schnellen Reise von 105 Tagen seit Helvoetsluys. Mit Entzücken begrüßt der Jüngling die tropische Landschaft, das prachtvolle Grün der Waldungen, die Küste von Java, die Bergkegel von Kracatea und Sumatra. In einem kleinen malayischen Hafen landete man. „Ich war wie bezaubert, so schließt Werner seine Schilderung des Uferpanoramas, „von der ebenso schönen wie lieblichen Scenerie, deren Fremdartigkeit den Reiz noch erhöhte." Dolden goldiger Bananen, Ananas, Magostin, Pampelmus, bunte kleine Vögel, Papageien, Affen, Schildkröten, selbst Tiger wurden von den Eingeborenen feilgeboten. Die Schiffsleute lassen sich oft verlocken, aber das Meiste geht unterwegs zu Grunde. Der Capitän versorgte die Küche nur mit 5 Dutzend Hühnern, dann wurden die Anker gelichtet, mit der Landbriese, die den Duft von Millionen Blüthen herübertrug, steuerte das Schiff weiter, Batavia zu. Bauende Korallenthiere bieten dem Jünglinge Stoff zu neuen Beobachtungen und Bemerkungen. Die Fahrt zwischen den zahlreichen Inseln war bei der linden Briese reizend. Malayische Boote von zierlichem Schnitt mit Bastsegeln an schlanken Bambusmasten bildeten die Staffage. Die Ankunft auf der Rhede von Batavia brachte dem jungen Seemanne eine Enttäuschung. Von der Stadt sieht man nichts, eine baumbewachsene Ebene breitet sich aus, im Hintergrunde Vulcane mit schwachen Rauchwolken aus den Kratern. Mit dem Capitän fuhr auch Werner an Land. Boote mit schreienden Malayen, Chinesen, Laskaren, javanische Ochsen, in Schlammwasser sich einwühlend, badende Malayen empfingen die Ankommenden. Der Capitän fuhr in die europäische Villenvorstadt, der enttäuschte Schiffsjunge mußte zurück an Bord rudern. Man erquickte sich an den herrlichen Südfrüchten, besuchte die Landsleute auf den anderen Schiffen, erhielt Briefe aus der Heimath, die mit einer Anzahl von Bogen beantwortet wurden. Von Enttäuschung oder Reue stand kein Wort in dieser Antwort.

Die furchtbare Hitze wurde durch ein starkes Gewitter etwas gemildert. Ein Windstoß riß das ausgesetzte große Boot los; eine Schaluppe ward bemannt, den Flüchtling zu holen. Diese war in der trockenen Hitze leck geworden, füllte sich trotz allen Schöpfens bis an den Rand mit Wasser. Man trieb, ohne das Boot zu finden, bei starkem Winde und strömendem Regen in die offene See hinaus. Zwei raublustige Haie umschweiften das Boot, in dem sie Beute witterten. Es war eine schreckliche Nacht. Die Haie wichen nicht von der Schaluppe, das gebrechliche kleine Fahrzeug konnte von der ersten Sturzsee gekentert werden. Unter Donner und Blitz ward dasselbe von Woge zu Woge dahingepeitscht. Ein furchtbarer Blitzschlag beleuchtete die Situation. Man sah das verlorene Großboot ganz in der Nähe. Der Steuermann wandte alle Kunst an, um das Boot zu erreichen. Alle, Werner zuerst mit der Fangleine, sprangen hinüber. Der Leichtmatrose, der die Sachen zugereicht, wollte als Letzter die Schaluppe verlassen, als plötzlich eine schwere See sich zwischen die Vordertheile beider Boote drängte, diese 4—5 Fuß auseinanderriß. Der Mann verlor das Gleichgewicht, stürzte in's Wasser, ein markerschütternder Schrei füllte die Luft, die Haie hatten ein Opfer ergriffen und zerfleischt. Heinrich hatte den Genossen geholt, es war derselbe Matrose, den das Elmsfeuer umspielt. Erst am anderen Mittag gelangte man nach einer schrecklichen Nacht wieder auf's Schiff. Drei Brüder waren dem armen Jens schon vorangegangen, er war der letzte.

Das Löschen und Laden ging schnell. Betelkauende Kulis mußten helfen. Ihr Aeußeres, ihre Lebensweise, ihre musikalischen Unterhaltungen beschreibt das Buch. Werner fand, an seinem Urlaubs-Sonntage das Land besuchend, seinen jungen Freund, den Cadetten, hier. Zweitägiger Urlaub ward ihm bewilligt. Aber das Climafieber warf ihn nieder, er lag, mit dem Tode ringend, im Hospital. Gerade als das Schiff absegeln sollte, ward er entlassen; noch siech kam er wieder an Bord. Auch den Bootsmann hatte das Fieber ergriffen. „Wäre ich nicht selbst so elendiglich auf den Strand gelaufen, Schweizer, so hätte ich Dich ganz bestimmt besucht", sagte er matt. Der Alte wurde schwächer, das Fieber verzehrte ihn. Reinhold blieb die letzte Nacht bei dem Sterbenden, drückte ihm die Augen zu. Der Capitän betete ein Vaterunser, dann ward der Sarg in die blaue Fluth hinabgelassen. Von der Rückreise erzählt der Genesende wenig. Seine Gesundheit hatte sich so weit gebessert, daß er bei gutem Wetter auf sein konnte. Man berührte St. Helena, sah Longwood. Endlich waren die Azoren erreicht, der erwartete Westwind kam. Dann tauchte die Küste von England auf, dann Helgoland, dann ging es in die Elbe hinein. Gemischte Gefühle überwältigten den Rückkehrenden. „Wie hoffnungsvoll war mir damals die Zukunft erschienen, wie schön hatte ich mir's gedacht, nach langer Reise heimzukehren, stolz und befriedigt, mich von meinen Jugendgenossen beneiden zu lassen um all das Große und Wunderbare, das ich gesehen und erlebt, und nun war Alles ganz anders gekommen! Krank und gebrochen kam ich zurück, meine Zukunft lag schwer und traurig vor mir." Elend kam der Jüngling in der Vaterstadt an, bedeutend gewachsen, aber krankhaft gelb, Niemand erkannte ihn. „Wünschen Sie meinen Mann zu sprechen?" fragte die Mutter. „Mutter!" schrie er auf und brach ohnmächtig zusammen. Nach acht Wochen hatte er sich erholt. „Willst Du wieder auf die Schule oder Seemann bleiben?" fragte der Vater. „Ich gehe wieder zur See, Vater."

Zweifel über die Richtung läßt, nach welcher des Redners politische und wirthschaftliche Anschauungen graviren, die aber diese Tendenzen aller auf gegnerischer Seite etwa verletzenden Schärfe zu entkleiden versteht. Und es fehlt keineswegs an entschiedenen Parteiungen und Gegensätzen in der ansehnlichen Versammlung deutscher Volkswirthe, welche z. Z. in unserer Stadt tagt. Wie bekannt, hatten die Mitglieder des Vereins für Socialpolitik vereinbart, sich in erheblicher Anzahl an dem Congreß zu betheiligen. Durch ihre Anwesenheit ist den Berathungen jene Lebendigkeit und anregende Schärfe der Meinungsdifferenzen gesichert, ohne welche eine große Versammlung von lauter Gleichgesinnten leicht in eine gewisse Langweiligkeit verfallen kann. Unverkennbar machten die Worte des Herrn von Forckenbeck bei allen Hörern einen günstigen Eindruck. Sie waren mehr als eine ceremonielle Begrüßungsformalität, wenn auch jener namhafte Berliner Industrielle und Stadtverordnete nicht wohl ganz Recht hatte, indem er sie mit der berühmten Städtetagsrede Forckenbecks auf dem Bankett im Zoologischen Garten in Parallele stellen zu sollen meinte. Die Verhandlungen des Congresses konnten übrigens nicht frischer und anregender eingeleitet werden, als es durch das Referat des Bremer Syndicus Barth über die surtaxe d'entrepôt geschah. Nur in einem Punkte möchte dem Redner entgegenzutreten sein. Nachdem sich zahlreiche Handelskammern der westlichen Provinzen in ihren Jahresberichten und auf Delegirtentagen mit Energie gegen die surtaxe d'entrepôt ausgesprochen haben, trotzdem sie im Uebrigen auf dem Standpunkt des Schutzzollsystems stehen, darf es kaum als richtig bezeichnet werden, wenn Herr Barth die surtaxe d'entrepôt als eine nothwendige Consequenz des schutzzöllnerischen Gedankens charakterisirt. Daß sie das nicht ist, nimmt der Agitation auf Einführung derselben nun freilich nicht das Geringste von ihrem gefährlichen Charakter.

Deutschland.

Berlin, 21. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Bürgermeister Dr. Becker zu Köln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem Stadtbaumeister Weyer, dem Rechtsanwalt und Stadtverordneten Fischer und dem Kaufmann und Stadtverordneten Michels, gleichfalls zu Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Gerichts-Assessor Freitag in Görlitz zum Staatsanwalt, und die Polizei-Assessoren von Bassewitz und Feder bei dem Polizei-Präsidium in Berlin zu Polizei-Räthen ernannt, sowie dem Secretär bei der Staatsanwaltschaft des Kammergerichts, Kanzlei-Rath Hadrian, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath und dem Gerichtsschreiber, Secretär Voigt zu Genthin bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der Rechtsanwalt Krug in Marburg ist zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Kassel mit Anweisung seines Wohnsitzes in Marburg, und der Rechtsanwalt Dr. jur. Bernhard in Breslau zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Breslau ernannt worden. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 21. Octbr. [Abwickelung der Geschäfte des Bundesrathes.] In Bezug auf dieselben ist insofern bereits eine praktische neue Anordnung getroffen worden, als den Bundesregierungen auf diplomatischem Wege Mittheilungen über die der Bundesrathe zu unterbreitenden Arbeiten zugehen. Ein ähnliches Verfahren ist vor längerer Zeit schon einmal bewährt gefunden worden.

Berlin, 20. October. [Bundesrathssitzung.] Am 20. d. M. trat der Bundesrath zu der ersten Plenarsitzung der Session von 1880/81 zusammen. Die Zusammensetzung der Versammlung hat seit dem Schluß der vorigen Session Aenderungen insofern erfahren, als für Preußen der Staatssecretär des Innern, königliche Staatsminister v. Bötticher, für Baiern der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußeren, Freiherr von Crailsheim, und für Schwarzburg-Sondershausen der Wirkl. Geh. Kanzlei-Rath Reinhardt zu Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt, der königlich preußische Staatsminister Hofmann, der königlich baierische Gesandte und bevollmächtigte Minister von Rudhart und der fürstlich schwarzburg-sondershausensche Staatsminister v. Berlepsch dagegen aus dem Bundesrathe ausgeschieden sind. Den Vorsitz übernahm kraft Substitution der Reichskanzlers der Staatssecretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher. Zum Protokollführer wurde der Geh. Oberregierungsrath Aschenborn wiedergewählt. Der Vorsitzende bringt sodann die durch kaiserlichen Erlaß vom 8. d. M. auf Grund der Bestimmung im Artikel 8 ernannten Mitglieder des Ausschusses für das Landheer und die Festungen, sowie für das Seewesen zur Kenntniß. Demnächst erfolgte die Wahl der Mitglieder des 3. bis 7. und 9. bis 11., sowie zweier Mitglieder des 8. Ausschusses (für die auswärtigen Angelegenheiten). — Ein Antrag Hamburgs, betreffend die Bewilligung gemischter Privattransitlager von Bau- und Nutzholz in Rothenburgsort, sowie eine Präsidial-Vorlage, betreffend die Antwerpener Hafenabgaben, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Zwei von den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr seit dem Schlusse der vorigen Session gefaßten Beschlüssen, wegen Zulassung gemischter Privattransitlager von Bau- und Nutzholz in Tilsit, und betreffend die Ermächtigung mehrerer preußischer Zollstellen zur Abfertigung von Baumwollengarn, Leinengarn und Leinenwaaren zu anderen als den höchsten Tarifsätzen der betreffenden Position, wurde die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

[Personalien.] Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode ist von Wernigerode nach Berlin zurückgekehrt.

[Der türkische General Drigalski Pascha,] General-Adjutant des Sultans, ersucht die „Nordd. Allg. Ztg.", den Gerüchten entgegen zu treten, welche seinem zeitweiligen, nur durch Familienverhältnisse veranlaßten Aufenthalte in Deutschland den Beweggrund unterstellen, als handle es sich dabei um das Engagement von Offizieren der diesseitigen Armee für türkische Militärdienste. Drigalski Pascha hat keinerlei derartige Mission und ist daher auch nicht in der Lage, den anläßlich jenes ausgesprengten falschen Gerüchts vielfach an ihn gerichteten Ersuchen irgendwie Folge zu geben.

Danzig, 20. Octbr. [Rickert über die Gründe der Secession.] Der Abg. Rickert hat vorgestern im Verein mit seinem Specialcollegen, dem fortschrittlichen Abg. Steffens, den Rechenschaftsbericht über die letzte parlamentarische Session erstattet. Der zweite nationalliberale Landtagsabgeordnete für Danzig, Herr Drawe, der gleich Rickert aus der Fraction ausgeschieden ist, befindet sich noch auf einer Reise im Auslande. Uns interessirt speciell, was Rickert über die Gründe sagte, die ihn und seine Freunde zur Secession bewogen hätten: Daß ihm der Schritt des Austritts nicht leicht geworden, wisse man in Danzig. Eine vollständig haltlose und mit den Thatsachen in grellem Widerspruch stehende, absolut unrichtige Behauptung sei es, wenn H. Benzey in Hannover in einer öffentlichen Rede persönliche Gründe, Antipathie gegen v. Bennigsen, als Ursachen des Austritts angebe. Wer die Verhältnisse auch nur im Entferntesten kenne, wisse, daß hiervon keine Rede sein könne. Was ihn speciell betreffe, so wäre gerade seine persönliche Stellung zu Bennigsen ein Grund gegen den Austritt gewesen; lediglich sachliche Gründe hätten ihn zu der Trennung von dem von ihm persönlich hochverehrten Manne bewogen. Der Keim der Spaltung datire zurück von der Erklärung der 204 Abgeordneten des Reichstages. Hervorragende Mitglieder der Partei hätten sich in einer die gegenwärtigen Verhältnisse beherrschenden Frage ohne Wissen der Parteigenossen mit den Conservativen und Mitgliedern des Centrums verbunden, um eine neue verhängnißvolle Zollpolitik mit einer compacten Majorität gegen die eigenen Parteigenossen durchzusetzen. Auf diesem wichtigen Gebiet sei gemeinsame Arbeit nicht mehr möglich gewesen. Es sei ein unerträglicher Zustand, wenn die beste Kraft der Abgeordneten verbraucht werde, in unaufhörlichen Kämpfen innerhalb der eigenen Fraction. In der letzten Landtagssession habe er ferner auch in den wichtigsten politischen Fragen nicht mit der Majorität seiner bisherigen Parteigenossen gehen können. Je mehr neue Projecte auf wirthschaftlichem Gebiete auftauchten, je energischer der Reichskanzler die Steuerreform betreibe, desto wichtiger sei es, daß diejenigen, welche dem Reichskanzler hierin nicht folgen könnten und wollten, von vornherein fester zusammenständen. Wenn der Abg. Biedermann in der sächsischen Versammlung der Nationalliberalen behauptet habe, daß der Versuch Bismarck's, Bennigsen in das Ministerium aufzunehmen, daran gescheitert sei, daß durch den Einfluß einzelner hervorragender Mitglieder, welche wesentlich die jetzige Secession veranlaßt haben, an sich berechtigte doctrinäre constitutionelle Forderungen in doctrinärer Weise auf die Spitze getrieben würden und dadurch Bismarck's Abwendung zu den Conservativen erfolgt sei, so könne er (Redner) diese Darstellung nur als eine von Anfang bis Ende irrige bezeichnen und er zweifle nicht daran, daß auch Herr von Bennigsen dieser Meinung sei. Durch die Zeitungen sei es hinreichend bekannt geworden, daß Herr von Bennigsen aus eigenem freiem Entschluß davon Abstand genommen habe, in das Ministerium einzutreten, und zwar, wie Redner glaube, wesentlich wegen des Tabaksmonopols, dessen Gegner Herr von Bennigsen sei, und ferner, weil er nicht allein in das Ministerium treten wollte. Den „Doctrinarismus" des linken Flügels jetzt für die Folgen verantwortlich zu machen, sei vollkommen ungerechtfertigt. Herr Biedermann habe gesagt: „Nun könnte es ja kommen, daß die Regierung wirklich eine reactionäre Richtung einschlüge und daß dadurch eine solche gemeinsame Opposition aller liberalen Elemente zur Nothwendigkeit würde, dann würde auch die bisherige nationalliberale Partei sich dieser Gemeinsamkeit sicherlich nicht entziehen, wie sie das in einzelnen ähnlichen Fällen schon bisher nicht gethan hat. So z. B. wenn die Regierung die alten Zwangszünfte wieder einführen, oder wenn sie die constitutionellen Rechte des Reichstags, etwa durch Veränderung der jährlichen Sitzungsperioden, beschränken wollte. Aber das bleibt doch erst abzuwarten!" Wisse denn Herr Biedermann gar nichts davon, daß die Regierung bereits vor Jahren einen sogenannten Kautschukparagraphen vorgelegt habe, für den sich kaum eine einzige Stimme erhob? Wisse Herr Biedermann nichts von dem vorgelegten Gesetzentwurf über die zweijährigen Budgetperioden, nichts von dem Zolltarif, nichts von den Reactionsbestrebungen des Herrn von Puttkamer? Sei es Herrn Biedermann unbekannt geblieben, daß die Reichstagsauflösung von 1878 wesentlich gegen die Liberalen gerichtet gewesen? In dem Allen noch keine Reaction sehen, das sei doch eine unbegreifliche Harmlosigkeit. Worauf sollen wir denn noch warten? — Auffällig sei es, daß die früheren Parteigenossen, die sich bisher immer gegen größere Parteiversammlungen gesträubt, jetzt so rührig geworden. Redner ist aber weit entfernt, darin etwas Anderes als ein gutes Zeichen zu erblicken. Freilich heiße es immer, die Secession sei lediglich eine Bewegung der Seestädte, — die Vertreter der Seestädte seien jetzt überhaupt die Paria's, die Internationalen und die Revolutionäre — obwohl unter den Secessionisten sich 10 Abgeordnete aus Süd- und Mitteldeutschland befinden und neuerdings selbst in Hannover sich Versammlungen, wie z. B. in Goslar, für die Secession erklären.

Oldenburg, 20. October. [Zur liberalen Parteibewegung.] Hier fand vorige Woche eine Versammlung der Mitglieder des Ausschusses der nationalliberalen Partei des zweiten Oldenburger Reichstagswahlkreises im Verein mit dem jetzigen Abgeordneten Dr. Roggemann und dem früheren Abgeordneten Präsident Becker statt. Nachdem die Verhandlung durch den Geschäftsführer des Ausschusses eröffnet, theilte derselbe mit, daß er zu der Berufung dieser Versammlung dadurch veranlaßt worden sei, daß ein Theil der nationalliberalen Fraction des Reichstags, bezw. des preußischen Abgeordnetenhauses aus der Fraction ausgetreten, und es ihm nach diesem Vorgange geboten erscheine, zu constatiren, welche Stellung wir zu dieser „Secession" nehmen wollten. Dr. Roggemann führte in längerer Rede aus, daß, wie es bei einer aus etwa 100 Mitgliedern bestehenden Fraction natürlich sei, innerhalb der nationalliberalen Fraction eine vollkommene Einheit der Anschauungen und Grundsätze nie vorhanden gewesen, daß aber dennoch seit mehr denn einem Jahrzehnt in allen Hauptfragen leicht eine Einigung zum Segen des Vaterlandes erzielt worden sei. Das sei gleich nach seinem Eintritt in den Reichstag, als die wirthschaftlichen Fragen in den Vordergrund getreten, anders geworden, und sei vielfach mehr das Trennende als das Bindende der beiden „Flügel" der Fraction hervorgetreten. Er habe von vornherein dem „linken Flügel" angehört. In der letzten Reichstagssession seien die Schwierigkeiten der Einigung schon so schroff hervorgetreten, daß die Mitglieder des linken Flügels öfter besondere vertrauliche Sitzungen in freier Vereinigung gehalten. Trotzdem sei ihm persönlich die Secession überraschend gekommen, da in der letzten dieser besonderen Sitzungen die Mitglieder des linken Flügels übereingekommen seien, vor der Hand ein weiteres Zusammengehen mit dem rechten Flügel im Interesse des Liberalismus zu versuchen. Somit erscheine die Secession als Folge der Haltung des rechten Flügels lediglich im preußischen Abgeordnetenhause. Wenn er also gleich in seinen politischen und volkswirthschaftlichen Grundsätzen mit den Secessionisten auf gleichem Boden stehe, so halte er (und mit ihm noch etwa 20 andere Reichstagsmitglieder vom linken Flügel!) es doch zur Zeit nicht für angezeigt, aus der nationalliberalen Fraction auszuscheiden; er und diese seine näheren politischen Freunde würden zunächst versuchen, ihrem Standpunkte und ihren Grundsätzen innerhalb der nationalliberalen Fraction die genügende Geltung zu verschaffen; sollte aber dies nicht gelingen und diejenige (reactionäre) Compromißpolitik, welche im letzten preußischen Abgeordnetenhause vom rechten Flügel zur Anwendung gebracht, fortgesetzt werden, so sei für ihn und wahrscheinlich für eine nicht unerhebliche Anzahl von Gesinnungsgenossen keines Bleibens mehr in der Fraction und der Austritt geboten; die Entscheidung werde erfolgen wahrscheinlich schon durch die Verhandlungen im nächsten preußischen Abgeordnetenhause, sonst in der nächsten Reichstagssession, die eine Klärung jedenfalls herbeiführen werde. Dann nahm Präsident Becker das Wort. Er wies aus seiner langen parlamentarischen Erfahrung darauf hin, daß ein Unterschied eines linken und eines rechten Flügels in der nationalliberalen Fraction schon seit 1867 im Zollparlament zur Erscheinung gekommen, freilich vorzugsweise in volkswirthschaftlichen Fragen; daß der rechte Flügel aber neuestens weiter rechts gehe als damals; daß er gleichfalls stets im linken Flügel seine nächsten Gesinnungsgenossen gefunden, und daß er, wenn an ihn in diesem Sommer im preußischen Abgeordnetenhause die Zumuthung herangetreten wäre, mit aus der Fraction auszuscheiden, er es wahrscheinlich im Aerger über die Haltung des rechten Flügels gethan haben würde. Jetzt aber nachträglich sich der Secession anzuschließen, dem stehe die allerdings nur schwache, aber doch noch nicht ganz aufzugebende Hoffnung entgegen, daß der rechte Flügel sich durch die Secession habe warnen lassen und auf der eingeschlagenen Bahn Halt machen, beziehungsweise umkehren werde. Der Antrag Pahle: „Die Versammlung spricht dem Abgeordneten Dr. Roggemann ihre Billigung der von ihm bislang eingenommenen und von ihm in Aussicht gestellten ferneren Haltung aus", wurde einstimmig angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 20. Octbr. [Aus den Delegationen und vom Gesammtstaatsbudget.] Daß die Delegationen an dem neuen Heeres- und Flottenbudget keine nennenswerthen Aenderungen vornehmen werden, ist nicht ihre Schuld: welche Volksvertretung wäre dazu im Stande? Aber als politisches Vorspiel für die nächste Reichsrathssession wird die gestern in Pest eröffnete Session der Delegation eine hohe, wie ich fürchte, der Verfassungspartei nicht günstige Bedeutung haben. Schon sind allerlei Symptome zu verzeichnen als Sturmvögel, daß der deutsch-österreichische Parteitag kaum an der Einigung der Deutschliberalen so viel wird gut machen können, wie die Delegationssession wahrscheinlich daran verderben wird. Man schmeichelt sich ja mit der Hoffnung, selbst Herrenhausmitglieder für den Parteitag zu gewinnen: statt dessen legen nicht weniger als drei verfassungstreue Pairs ihre Mandate nieder, um mit dem anbrechenden Kampf nichts zu thun zu haben — darunter eben jener Graf Oswald Thun, mit dessen Anwesenheit auf dem Karlsbader Meeting so viel Staat gemacht wurde. Die Herren salviren sich, obschon sie wissen, daß unter den drei Ersatzmännern, die an ihre Stellen treten, nur ein Deutschliberaler, Fürst Rosenberg aus Kärnthen. Der Andere, der Prälat von Melk, Karl, ist allerdings so weit deutsch, als das ein Benedictiner-Abt überhaupt sein kann. Der Dritte ist ein Pole, Fürst Leo Sapieha: damit ist Alles gesagt. Diese Vorsicht giebt immerhin zu denken: denn da das Herrenhaus von vornherein acht seiner 20 Mandate der föderalistischen Minderheit vorbehalten, und unter den 40 Delegirten des Unterhauses 18 Reactionäre sind, steht die Majorität der Liberalen jetzt vollends auf des Messers Schneide, da Graf Coronini als Präsident kalt gestellt ist — etwa 31 verläßliche Liberale gegen 28 Föderalisten. Allein damit ist es noch lange nicht aus: auch eine Lossprengung des Großgrundbesitzes von dem Gros der Verfassungspartei, ja die alte Secession der sogenannten „bosnischen Linken" — der bekannten „Streber" Graf Coronini, Plener, Süß, Auspitz, die sich durch Hingebung an die Orientpolitik Andrassy's „regierungsfähig" zu machen suchen — vom Club der Liberalen liegt im Bereiche der Möglichkeit, ja, fast schon der Gewißheit. Die Erhöhung des Budgets für die bewaffnete Macht ist eine solche, daß die Verfassungspartei zwischen zwei gleich trostlosen Alternativen steht. Der Kriegsminister verlangt 9 Millionen mehr für 1881 als im laufenden Jahre; die Quotenbedeckung, nach Abzug der um 1 Mill. geringer angesetzten Zollrevenuen, beläuft sich also auf 10 Millionen, wovon auf die Erblande 7 entfallen. Es ist dies Resultat um so niederschmetternder, als 2¼ Millionen die erste Rate auf Festungsbauten in Pola, in Südtirol, bei Krakau und Przemysl sind im Gesammtbetrage von 12 Mill., und als außerdem in der Administration 2⅜ Mill. erspart sind, die schon 1882 nicht mehr erspart werden können, wie der Motivenbericht hervorhebt. Auch ist noch 1 Mill. dadurch hereingebracht, daß der Staat fortan das Intercalargehalt bis zum nächsten Mai- oder November-Avancement von allen Offiziersbeförderungen einziehen wird, die in die Zwischenzeit fallen. Bricht die Verfassungspartei so weit mit allen ihren Traditionen, darauf einzugehen: so verscherzt sie eben, in der Sucht regierungsfähig zu werden, jedes Anrecht auf Berücksichtigung, weil sie sich dann alle Wurzeln im Volke abgegraben und eine unausfüllbare Kluft zwischen den Liberalen und den Fortschrittlern eröffnet hat. Geht die Verfassungspartei nicht darauf ein, so ist sie nach obenhin unmöglich und sprengt ebenfalls die Großgrundbesitzer von sich ab. Auch steht selbstverständlich in diesem Momente das Kriegsbudget in so engem Zusammenhange mit der Orient- und Occupationsfrage, daß das Programm der 112 vom Januar 1879 wieder auflebt, das unsere Action im Orient sistiren will. Diesem Programm traten schon damals weder die Großgrundbesitzer bei, noch die „bosnische Linke". Auch heute bohrt Coronini bereits, die Linke möge sich regierungsfähig machen, indem sie alles Geld für den Vormarsch über Mitrovitza hinaus votire.

Provinzial-Zeitung.

ɤ **Breslau**, 21. Octbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Betrug.] Sieben Frauen, sämmtlich auf freiem Fuß befindlich, erschienen in der letzten Sitzung der Strafkammer I unter der Anklage des wiederholten Betruges auf der Anklagebank. Es waren dies 1) Wittwe Anna Joraschky, geb. Rosenberger; 2) verehelichte Theresia Franke, geb. Lesch; 3) verehelichte Christiane Ansorge, geb. Scheidemolk; 4) verehelichte Emma Schillheim, geb. Moor; 5) verehelichte Ernestine Kroll, geb. Ansorge; 6) unverehelichte Emma Müller und 7) verehelichte Anna Müller, geb. Quisinski. Sämmtliche Angeklagte sind in Breslau ortsangehörig und außer der verehelichten Sch. unbestraft; die Sch. erhielt 1877 für Betrug 50 Mark Geldbuße.

Die gegenwärtige, sehr umfangreiche Anklage endete in der mündlichen Verhandlung mit Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. Es würde sich somit die Wiedergabe des Belastungsmaterials erübrigen, wenn nicht gerade diese Anklage in umfangreichster Weise den Beweis lieferte, mit welchem übergroßen Leichtsinn insbesondere Fabrikanten von Leinenwaaren selbst an unvermögende Leute hohen Credit gewähren. Bleiben dann, was wohl als selbstverständlich gilt, nach kürzerer oder längerer Geschäftsverbindung die Zahlungen für die Waaren aus, so macht der Fabrikant gar nicht erst den Versuch, seine Forderung im Wege der Civilklage einzutreiben — wohl wissend, daß in der Execution bei solchen Kunden nichts zu holen ist — sondern er denuncirt dann einfach bei der königl. Staatsanwaltschaft wegen Betruges. Im Laufe der Geschäftsverbindung hat der Fabrikant nämlich fast immer ausreichende Kenntniß von den Lebens- und Geschäftsverhältnissen seiner Kunden erhalten, er benutzt also irgend eine bei Gelegenheit gemachte falsche Angabe desselben, um sie der Vorspiegelung falscher Thatsachen zu beschuldigen.

So liegt in der Hauptsache auch die in Rede stehende Anklage. Wir gehen natürlich auf die einzelnen Anklagefälle — die Anklage zählt deren 18 — nicht erst ein, erwähnen aber, daß der Werth der durch die Angeklagten entnommenen Waaren wohl mehr als 30,000 Mark betragen haben mag, von denen der größte Theil durch die bei neuen Bezügen gemachten Abschlagszahlungen gedeckt worden ist. Als Beschädigte und Strafantragsteller fungiren die Leinwandfabrikanten Joseph Spitze aus Ludwigsdorf, Theobald Göbel aus Neustadt OS., Wilhelm Leuchtenberg aus Niederlangseifersdorf, Joseph Woitek aus Tscherbenay, Adolph Fiebig aus Ernsdorf und Joseph Thommek aus Tscherbenay. Die genannten Fabrikanten besuchen regelmäßig die hiesigen Märkte und halten ihre Waaren in den Marktbuden oder in Privathäusern feil. Im Februar 1876 ging die angeklagte Joraschky durch den Hof des Grundstücks „zum goldenen Hirschel" auf der Carlsstraße. Dort hatte Spitze seine Waaren ausliegen. Er machte der vorübergehenden Frau das Anerbieten, sich doch etwas Leinwand auszusuchen. Frau J. prüfte einzelne Stücke, lobte die Waare, bedeutete aber dem Sp., sie könne nicht kaufen, weil es ihr am Gelde fehle. Darauf sagte Sp., er werde, falls sie in guten Verhältnissen sei, gern Credit gewähren. Frau J. erzählte nun, sie sei Handelsfrau, betreibe ein großes Nähgeschäft und habe hohe Herrschaften als Kunden. Sp. möge sich zunächst über ihre Verhältnisse erkundigen, sie werde in zwei Tagen wiederkommen. Sp. zog durch das im Proceß Lewald genannte hiesige Auskunftsbureau „Creditschutz" (Inhaber Dorenberg) Erkundigung ein und erhielt als Auskunft, Frau J. sei eine gut situirte Handelsfrau, besitze auch ein umfangreiches Nähgeschäft. Daraufhin erhielt die J. zunächst für 177 M. Leinen- und Drillichwaaren, auf welchen Betrag sie 30 M. anzahlte. Der Geschäftsverkehr ist in dieser Weise jahrelang fortgeführt worden; nachdem sie für etwa 5000 Mark Waaren bezogen und theils in Baar, theils durch von ihr gefertigte Wechselaccepte Zahlung geleistet hatte, sind schließlich 1050 M. ungedeckt geblieben resp. Wechsel in dieser Höhe uneingelöst mit Kosten an Sp. zurückgegangen. In gleicher Weise erhielt die J. während derselben Zeit von Göbel für mehr als 2000 M. Credit. Er behauptet, an der J. 721 Mark verloren zu haben. Leuchtenberg creditirte der J. für circa 600 M. Waaren. Außer den vorstehenden, nachträglich als falsch ermittelten Angaben will L. noch dadurch zum Creditgeben bewogen worden sein, daß die J. behaupte, sie besitze eine Anzahl guter Möbel und beziehe eine jährliche Pension von 300 M. Leuchtenberg hat aus einem in Sachen Joraschky gegen ihn geltend gemachten Interventionsprozesse ein Verzeichniß von 12 größeren und werthvolleren Möbelstücken, welche damals von der Angeklagten als ihr Eigenthum bezeichnet wurden. Endlich hat auch Woitek derselben Angeklagten auf ähnliche Angaben, wie sie seinen Collegen gegenüber gemacht worden sind, für mehrere Hundert Mark Credit gewährt und gleichfalls Verluste erlitten. Die Angeklagte will früher in besseren Vermögensverhältnissen gewesen, gegenwärtig aber außer Stande sein, die Schuldbeträge zu decken.

Frau Franke hat im Jahre 1876 ihre Geschäftsverbindung mit Fiebig aus Ernsdorf eröffnet. Auch sie gab vor, Händlerin zu sein, ein Nähgeschäft und drei gut möblirte Zimmer zu besitzen. Die Anklage behauptet, die Franke habe zu jener Zeit nur als Untermietherin gewohnt, kein Gewerbe betrieben und — was sie übrigens auch zugesteht — im Jahre 1876 den Manifestationseid geleistet. Frau F. entlieh fast gleichzeitig unter denselben Vorspiegelungen von Spitze, Leuchtenberg und Woitek Waaren. Es sind ganz ansehnliche Summen, welche die Fabrikanten an ihr verloren haben. Einen Theil der Waaren soll die F., sowie auch die J. und Anna Müller bei dem Rückkaufshändler Louis Schie verpfändet und nicht wieder eingelöst haben. Unerklärlich bleibt die Aussage des Zeugen Fiebig, er habe den Credit nur deshalb gewährt, weil ihm die Angeklagte gesagt, sie gehe mit der Waare hausiren. Hätte er gewußt, daß sie nur von ihrer Wohnung aus die Waaren verkaufe, so würde er sich zur Gewährung des Credits nicht verstanden haben. Die Angeklagten Ansorge und Frau Anna Müller suchten den Credit bei dem Fabrikanten Woitek unter Vorzeigung von bezahlten Rechnungen anderer Fabrikanten nach. Die restirenden Beträge sind bei beiden Frauen, die auch auf der Anklagebank den Eindruck völliger Armuth machen — nur gering. Die nächste Angeklagte, Frau Schillheim, trägt dagegen ein Sammtkleid, welches 420 M. gekostet haben soll und welches ein Geschenk ihres Mannes ist. Ihr lieh der hiesige Leinwandkaufmann Eduard Bielschowsky, durch ihr nobles Auftreten verleitet, für 522 M. Waaren, sein Verlust betrug 100 M. — Frau Kroll hat dem Fabrikanten Thommek gesagt, sie besitze ein Porzellangeschäft und zwei Drehrollen, darauf hin erhielt sie binnen kurzer Zeit für 4000 M. Credit, wovon 800 bis 1000 M. ungedeckt geblieben sind. Vier Wochen nach Empfang der Waare besaß die Kroll nur einen kleinen Victualienkeller ohne Drehrollen. (Wir erinnern uns aus einer früheren, gegen die Bauunternehmer Mischke'schen Eheleute geführten Untersuchung, daß die K. dem M. ihr Porzellangeschäft und Drehrollen ohne jede Anzahlung verkaufte. Der Ref.) Der unverehelichten Emma Müller, einem mittellosen Nähermädchen, liehen

die hiesigen Leinwandkaufleute Gerstenberg und Löwenthal, sowie auch Woitek Waaren, von denen für einen Theil keine Zahlung zu erlangen ist. Die Angeklagte gab vor, sie betreibe ein Weißwaarengeschäft und wolle dasselbe vergrößern.

Es gelang sämmtlichen Angeklagten, den Beweis zu führen, daß sie in der That zu jener Zeit als Handelsfrauen Gewerbesteuer bezahlten. Schie bekundete, die Angeklagten J., F. und Anna M. hätten nur einmal bei ihm Waaren versetzt, aber wieder eingelöst. Im Uebrigen behaupten die Angeklagten, die Fabrikanten hätten ihnen die Waaren fast gegen ihren Willen aufgedrängt, es bedurfte also keiner falschen Vorspiegelungen und seien von ihnen solche auch nicht gemacht worden. Gegenüber den Bekundungen der einzelnen Fabrikanten treten die Angeklagten Entlastungsbeweis dahin an, daß sie entweder wirklich im Besitz der angegebenen Sachen gewesen oder seitens der Fabrikanten gar nicht nach ihren Verhältnissen gefragt worden seien. — Herr Staatsanwalt Crusius beantragte gegen die Angeklagten Ansorge, Schillheim, Kroll, Emma und Anna Müller völlige Freisprechung, gegen die Joraschky und Franke beantragte er nur in einigen Anklagefällen das Schuldig. Den auf Freisprechung aller Angeklagten lautenden Spruch des Gerichtshofes haben wir schon Eingangs erwähnt.

⊖ **Hirschberg**, 20. Octbr. [General-Lehrer-Conferenz. — Gewerbe-Verein.] Heute fand unter dem Vorsitz des königl. Kreis-Schul-Inspectors, Herrn Superintendenten Anderson aus Erdmannsdorf, im Confirmandensaale des evangelischen Cantorhauses hierselbst die Herbst-General-Conferenz der Schulrevisoren und Lehrer des evangelischen Schul-Inspectorates hiesigen Kreises statt. Dieselbe wurde Vormittags um 10 Uhr mit Gesang und einem vom Vorsitzenden gesprochenen Gebet eröffnet, worauf Herr Lehrer und Cantor Zengler aus Seidorf mit Schülern aus der dritten Klasse der hiesigen Knaben-Mittelschule eine Katechese über einen Abschnitt aus der zweiten Missionsreise Pauli hielt und hierbei, wie die nachfolgende Kritik anerkannte, den Anforderungen der königl. Regierung über die Ertheilung des biblischen Geschichts-Unterrichts entsprach. Demnächst erstatteten die diesjährigen Vorsitzenden der im Kreise bestehenden fünf Conferenzbezirke über die Sommer-Conferenzthätigkeit Bericht, worauf der Vorsitzende über die während des Sommer-Semesters im Conferenzkreise vorgekommenen Personalveränderungen Mittheilung machte, wobei das Andenken an den zu Kaiserswaldau im 10. Quiescenzjahre verstorbenen Cantor und Lehrer emer. Hoffmann durch Erheben von den Plätzen und den Gesang einer Choralstrophe geehrt wurde. Die weiteren Verhandlungen betrafen eine größere Anzahl von Verfügungen der königl. Regierung, sowie anderweitige Mittheilungen und Besprechungen. Um 12½ Uhr wurde die Conferenz, welche von 20 Revisoren und 85 Lehrern besucht war, mit Gebet und Gesang geschlossen. — Am vorigen Montag eröffnete der hiesige Gewerbeverein seine regelmäßigen Versammlungen im Winter-Semester.

Δ **Neusalz**, 20. Octbr. [Verpachtung der Oderbrücke. — Communales. — Kreissynode.] In der gestrigen Sitzung der Oderbrücken-Baugesellschaft wurde beschlossen, Herrn Schiffseigner Schulz den Brückenzoll der hiesigen Oderbrücke für das von ihm abgegebene höchste Gebot von 12,100 M. auf drei Jahre zu verpachten; die Pacht beginnt mit dem 1. December d. J. — In der Sitzung der Stadtverordneten vom 15. d. Mts. wurde Herr Apotheker Mertens sen. einstimmig zum Rathsherrn an Stelle des erkrankten Rathsherrn Schmidt gewählt. Die Versammlung nahm den vom Magistrat vorgelegten Statuten-Entwurf betreffs Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten an, und ertheilte dem vorgelegten Statuten-Entwurf, betreffend die Süßmann'sche Hospital-Stiftung, ihre Zustimmung. Den katholischen Schulhausbau betreffend, trat die Versammlung sämmtlichen Magistratsvorschlägen bei: von den Revisions-Protokollen der städtischen Kassen per September c. wurde Kenntniß genommen. Die Anstellung eines 11. Lehrers an der evangelischen Stadtschule wurde beschlossen. Die Ablehnungsgründe des Herrn Bauer, betreffend die Wahl zum Mitgliede des Sparkassen-Curatoriums, hielt die Versammlung für nicht hinreichend, sah jedoch von weiteren Schritten ab und wählte dafür zum Mitgliede Herrn Baumeister Ad. Jäkel. — Bei der am Freitage hier abgehaltenen Kreissynode des Freistädter Kreises wurde für die Provinzialsynode Herr Superintendent Fichtner hierselbst, zu dessen Stellvertreter Herr Pastor Riebel-Carolath, als Laien-Mitglied Herr Landrath Neumann-Freistadt, zu dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer und Landesältester Baron von Kottwitz-Langheinersdorf gewählt.

⊙ **Trebnitz**, 20. October. [Schulhaus-Einweihung.] Die Einweihung des neuen Schulhauses der evangelischen Stadtschule fand vorgestern, am Geburtstage Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, nachdem am diesjährigen Geburtstage unsers Kaisers die Grundsteinlegung vorgenommen, unter zahlreicher Betheiligung der evangelischen Schulgemeinde-Mitglieder resp. der Einwohnerschaft statt. Nachdem Lehrer und Schüler nach einem von dem königlichen Kreisschulen-Inspector, Herrn Superintendenten Stenger, gesprochenen Gebete von den alten Schulräumen Abschied genommen hatten, bewegte sich der Festzug, dem die städtische Musik-Capelle voranschritt, die Kirchstraße und den unteren Stadtbezirk entlang, zu dem neuen Schulhause. Hier angelangt, übergab Herr Bürgermeister Kunzendorf als Vertreter der evangelischen Schulgemeinde, dem ihm vom Baumeister überreichten Schlüssel Herrn Superintendenten Stenger, worauf Letzterer mit einem Weihgebet die Thür öffnete. Hierauf wurde nun in der geräumigen Aula des neuen Schulhauses der eigentliche Weiheact unter entsprechenden Ansprachen und Gesängen vollzogen [illegible]. Abends wurde dieses für unsere Stadt so wichtige Ereigniß durch ein solennes Festmahl, das im Feige'schen Saale servirt und von mehr als 100 Personen aller Confessionen besucht war, gefeiert. Zahlreiche Tischreden hielten die Gesellschaft in der heitersten Stimmung. Noch verdient erwähnt zu werden, daß das von dem Baumeister Fischer aufgeführte stattliche Schulgebäude in jeder Beziehung seinem Zwecke entsprechend eingerichtet ist, hohe lustige Räume, breite Corridore, bequeme Treppen enthält und allen Ansprüchen Rechnung trägt. Das Gebäude enthält, dem gegenwärtigen Bedürfniß entsprechend, 9 genügend große, helle Klassenzimmer, ein Conferenzzimmer [illegible] die Größe zweier Klassenzimmer umfassenden, im zweiten Stock befindlichen Schulsaal.

§ **Frankenstein**, 20. Octbr. [Stadtverordneten-Neuwahl. — Verloosungen zu wohlthätigen Zwecken.] Mit Ende dieses Jahres läuft die gesetzliche Amtsperiode der im Jahre 1874 gewählten Stadtverordneten, bezw. ihrer Ersatzmänner ab. Es scheiden danach aus dem Collegium der Stadtverordneten aus die Herren: Kürschnermstr. Schramm, Kaufmann Neumann, Particulier Bauch, Kaufmann Langauf (III. Abth.), Gastwirth Conrad, Gastwirth Lachnitt, Brauereibesitzer Kastner, Particulier Nickel (II. Abth.), Kaufmann E. Kaßner, Kaufmann Joh. Wolf, Buchhändler [illegible] und Kataster-Controleur Weber (I. Abth.). Außerdem sind Ersatzwahlen erforderlich für die Herren Particulier Berner, [illegible] Nitschke und Kaufmann C. Reichel. Der Termin zur Neuwahl ist auf Montag, den 8. November, festgesetzt. Zu wählen sind in der ersten Wahlabtheilung fünf Stadtverordnete, in der zweiten Wahlabtheilung vier Stadtverordnete auf sechs Jahre und in der dritten Wahlabtheilung fünf Stadtverordnete, ein Stadtverordneter auf vier und ein Stadtverordneter auf zwei Jahre. Eine recht rege Betheiligung an der Wahl seitens der stimmberechtigten Bürgerschaft wäre sehr zu wünschen. — Ende dieses Monats veranstaltet der hiesige katholische Jungfrauen-Verein mit Genehmigung der zuständigen Behörde eine Verloosung zum Besten der katholischen Spielschule und armer Schulkinder. Ebenso findet von dem Gnadenfreier Frauen-Verein eine Verloosung statt, deren Ertrag zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder ohne Unterschied der Confession verwendet werden soll. Die zur Verloosung bestimmten Gegenstände sind im Saale des Herrn Gasthofbesitzer Heider in Gnadenfrei zur Ansicht ausgestellt.

V. **Neustadt**, 20. Octbr. [Selbstmordversuch. — Aufhebung von Gerichtstagen. — Krieger-Verein. — Petition.] Die Frau des hiesigen Goldarbeiters [illegible] versuchte gestern Mittag ihrem Leben dadurch ein gewaltsames Ende zu machen, daß sie Sublimat einnahm. Die Lebensmüde erreichte jedoch ihren Zweck nicht, [illegible] gelang es den herbeigerufenen Aerzten [illegible] die Gefahr zu beseitigen. [illegible] Als Motiv ihrer That giebt sie [illegible] an, daß sie sich höchst unglücklich fühle [illegible] länger ertragen könne. — [illegible] werden die auf den 16. October, 13. November und 18. December anberaumten Gerichtstage [illegible] aufgehoben worden. — Der Krieger-Verein beging am Montage die Feier des Geburtstages Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen durch eine Theatervorstellung mit darauf folgendem Tanzkränzchen. Ein von unserem Dichter A. Stanislas verfaßter Prolog nahm Bezug auf die Bedeutung des Tages, worauf zwei kurze, einactige Aufführungen: „Der Kurmärker und die Picarde" und „Die Recrutirung in Krähwinkel" von Mitgliedern der hier weilenden Ewers'schen Theatergesellschaft in Scene gesetzt wurden. Es hatten sich auch viele Nichtmitglieder eingefunden, so daß der große Saal des Volksgartens während der Theatervorstellung dicht gedrängt voll war. Nachdem die vom hiesigen Handwerkervereine abgeschickte Petition wegen Schluß des Reichstages keine Erledigung gefunden hat, soll dieselbe nunmehr erneut werden. Der Handwerkerverein zu Ratibor hat eine neue Petition entworfen und auch dem hiesigen Handwerkervereine zur Unterschrift zugesandt. In Handwerkerkreisen glaubt man, daß gerade jetzt gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß der Forderung bezüglich der Wiedereinführung von Meister- und Gesellenprüfungen und der Anordnung von obligatorischen Innungen entsprochen werden wird.

⊙ **Beuthen**, 20. Oct. [Garnison. — Armen-Unterstützungs-Verein. — Suppenvertheilung.] Die Vorbereitungen zur Unterbringung der Garnison nehmen ihren befriedigenden Fortgang und sind dieserhalb in den letzten acht Tagen die zu dem großen und kleinen Exercierplatz designirten Terrains in der Feldmark des Dominiums Antonienhof resp. auf dem städtischen Viehmarktplatze von den zuständigen höheren Militairbeamten besichtigt worden. Das Kriegsministerium hat sich sowohl mit diesen Plätzen, als auch mit der Herstellung der Schießstände in Städtisch Dombrowa in der Hauptsache bereits einverstanden erklärt. Auch die zum vorläufigen Ersatz eines Garnisonlazareths von der Stadt offerirten Räumlichkeiten im neuen städtischen Krankenhause wurden von dem Generalarzt Herrn Dr. Schulz inspicirt und endlich liegen in Folge der magistratlichen Aufforderung wegen Hergabe von Massenquartieren in Bürgerhäusern ausreichende Angebote von Hausbesitzern vor. Es dürfte demnach keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Unterbringung der Mannschaften eines Bataillons hier mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit vor sich gehen wird. — Der zur Zeit aus 216 Mitgliedern bestehende Armen-Unterstützungs-Verein hat sein Vereinsjahr am 1. October mit einem gegen die Vorjahre äußerst günstigen Bericht abgeschlossen. Durch die Zuwendungen, welche der Verein durch Frau Landräthin von Wittken von dem Nothstandscomite für Oberschlesien mit 1000 M. und aus der Kasse des Vaterländischen Frauenvereins mit 102 M., durch Herrn Redacteur Przynirzinski mit 600 M. und andere höhere und niedrigere Beiträge erhalten hat, beläuft sich die Gesammteinnahme auf M. 4749. Auch an Naturalgaben für die Suppenanstalt hat es nicht gefehlt. Der Unterhalt der letzteren während der Wintermonate absorbirt selbstredend den größten Theil der Einnahmen, deren obiger günstiger Stand es indessen gestattet, mit einem vorhandenen Baarvermögen von 1826 M. 66 Pf. in das neue Wintersemester einzutreten. Am 1. October 1879 war nur ein Bestand von 532 M. vorhanden. — Neben der Suppenanstalt des Armen-Unterstützungs-Vereins, die vorigen Winter während vier Monaten 42,000 oder täglich 350 Portionen vertheilte, hat sich für den kommenden Winter zunächst Herr Wurstfabrikant M. Kretschmer jun. bereit erklärt, vom 21. d. Mts. an, jeden Montag und Freitag bis 150 Portionen Wurstsuppe, namentlich an arme Handwerkerfamilien ohne Ansehen der Confession unentgeltlich zu verabreichen.

A. **Leobschütz**, 19. Octbr. [Lehrer-Conferenz. — Vereinsthätigkeit. — Reise des Kaisers von Oesterreich. — Todtschlag.] Unter dem Vorsitze des königl. Kreisschulinspectors Schwarzer fand am 16. d. Mts. im Sitzungssaale der Stadtverordneten hierselbst die jährliche Hauptconferenz statt. Nachdem der Vorsitzende einige Winke über die Behandlung der Aufsatzübungen in der Volksschule ertheilt hatte, verbreitet sich derselbe über das Resultat der von ihm im Laufe des letzten Geschäftsjahres vorgenommenen Schulrevisionen und verweilte demnächst längere Zeit bei den in den Bezirksconferenzen behandelten Themata, die er kritisch beleuchtete. Durch den Hauptlehrer Heeger in Badewitz war folgendes Thema bearbeitet worden: „In welcher Art ist die sittlich-religiöse Bildung der Volksjugend durch den deutschen Sprachunterricht, sowie durch den vaterländischen Geschichtsunterricht zu fördern?" Diese, sowie die Arbeit des Hauptlehrers Schneider zu Nassiedel über dasselbe Thema wurden in der Versammlung vorgelesen und fanden den ungetheilten Beifall derselben. Viel Interesse erweckte die Abhandlung des Lehrers Rohowsky aus Bauerwitz über Turnwesen. Nachdem der Vorsitzende noch die Themata für die Specialconferenzen und für die periodischen Arbeiten der interimistisch angestellten Lehrer während des kommenden Wintersemesters mitgetheilt hatte, wurde die Sitzung geschlossen, um sich zu einem Mittagsmahl zu vereinigen, an welchem fast alle Conferenzmitglieder theilnahmen. — An demselben Tage hielt der hiesige Gesangverein „Liederkranz" im Beyer'schen Gesellschaftssaale sein erstes Tanzkränzchen ab, bei welchem mehrere Lieder und komische Sachen zum Vortrage kamen. Am Sonntage fand eine General-Versammlung des hiesigen Kriegervereins statt, in welcher über die Abhaltung eines am 13. November stattfindenden Wintervergnügens, über Prüfung der Kassenbücher, über die Graf Oppersdorf'sche Stiftung u. dgl. verhandelt wurde. Nächsten Tag wurde das 24. Stiftungsfest des hiesigen Gesellen-Vereins durch theatralische Aufführungen und Tanz bei etwas matter Betheiligung der Vereinsmitglieder begangen. — Am 23. d. Mts., Mittags 12¼ Uhr, trifft der Kaiser von Oesterreich in Jägerndorf ein, aus welcher Veranlassung hier vielfach der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Bahnverwaltung an demselben Tage einen Separattrain von hier nach Jägerndorf ablassen möge. — In einem benachbarten Dorfe gerieth ein Grundbesitzer in diesen Tagen mit seiner Ehefrau in Streit. Als dieselbe entfloh, um den sichern Mißhandlungen ihres wüthenden Mannes zu entgehen, ergriff dieser Unmensch sein in der Wiege schlummerndes, einhalb Jahr altes Kind an den Füßen und schleuderte es zur Erde, so daß bald darauf sein Tod eintrat.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 21. Octbr. [Verurtheilung.] Graf Czarnecki aus Rusko, welcher im März d. J. auf den beiden Thürmen seines Schlosses Fahnen mit den Worten Smierć (Tod) und Niemcom (den Deutschen) durch einen Dachdecker hatte anbringen lassen, wurde dafür von der Strafkammer des Landgerichts zu Lissa gestern auf Grund des § 130 (wegen Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander) und § 111 (wegen Aufforderung zu einer strafbaren Handlung) des Strafgesetzbuches zu 3 Monaten und der Dachdecker zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte gegen den Grafen eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten beantragt. (Pos. Ztg.)

Handel, Industrie &c.

Berlin, 21. Octbr. [Börse.] Die Speculation von Beruf leidet am härtesten, wenn der Börsenverkehr Schwankungen in den Coursen der Spielpapiere nicht hervorzubringen vermag. Sie lebt von den Differenzen, welche die einzelnen Werthe in ihrem Coursstande von Tag zu Tag oder auch von Stunde zu Stunde erfahren. Es ist daher erklärlich, daß sie nach einer Reihe von stillen Tagen, welche Gewinnste nicht abwerfen konnten, Gelegenheit sucht, sich nach der einen oder anderen Richtung zu entschädigen. So kann es nicht überraschen, daß die gestrige Nachbörse, welche von besonderen ungünstigen Nachrichten nicht weiter beeinflußt wurde, plötzlich eine recht feste Haltung annahm, welche die Notirungen nicht unwesentlich heraufsetzte und die auswärtigen Abendbörsen in recht vortheilhafter Weise unterstützte. Die heutige Wiener Frühbörse hat anscheinend schon wieder in das Fahrwasser der Hausse eingelenkt, man meldete von dort steigende Tendenz und Creditactien um 2,80 Fl. besser als gestern Mittag. Hier eröffnete man ebenfalls in recht fester Stimmung, welche indeß nicht zur rechten Geltung gelangen konnte, weil das Geschäft die seit einiger Zeit beobachteten engen Grenzen nicht überschritt. Im Vordergrunde standen heute Oberschlesische und Bergische, welche beide gute Umsätze aufzuweisen hatten; erstere setzten zu 1½ pCt. höherem Course ein, letztere gewannen nur eine Kleinigkeit. Der Bankenmarkt blieb sehr still, Disconto-Commandit, welche anfangs eine Avance von über 1 Procent erfahren hatten, mußten bei geringem Angebot auf ihre gestrige Schlußnotiz zurückgehen. Montanwerthe waren zwar Kleinigkeiten höher, aber schwach, sie konnten das Interesse der Speculation heute nicht auf sich lenken. Auf dem Rentenmarkte war das Geschäft ganz unbedeutend, einiges ging in Papierrente und Ungar. Goldrente um, die Course waren um ⅛ pCt. erhöht. Russische Werthe blieben ungefähr zu gestrigen Coursen behauptet, die Umsätze waren auch hier wenig belangreich; Noten blieben angeboten. Credit gingen ziemlich rege um, sie mußten jedoch ihren Anfangscours von 472 bis 473 bald verlassen. Franzosen und Lombarden blieben unbeachtet. Die Kraft der Speculation erlahmte im weiteren Verlaufe der Börse, die Kauflust wurde geringer und Abgeber zeigten sich zahlreicher. Oberschlesische gingen zunächst von 202¼ auf 201, Creditactien von 473 auf 469½ zurück; Bergische, Disconto-Commandit und Montanwerthe wurden von diesen Rückgängen nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen, die Physiognomie der Börse wurde eine generell schwache bei gleichzeitig verringertem Geschäftsumfange. Mit der Beendigung der Abgaben eines größeren Hauses, welches in den letzten Tagen wiederholt durch seine Verkäufe den Markt gedrückt hatte, griff wieder eine günstigere Haltung Platz, welche alle Werthe von ihren Verlusten einiges wieder einholen ließen. Oberschlesische avancirten wieder auf 202. Der Geldstand blieb flüssig, Privatdisconten waren zu 4 pCt. placirbar. Der Schluß verkehrte in fester Haltung, da von auswärts durchgehend bessere Notirungen einliefen.

Course um 2½ Uhr: Günstig. Credit 474,50, Lombarden 143, Franz. 474,00, Reichsbank 142,00, Disconto-Commandit 173,50, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 117,40, Türken —,—, Italiener —,—, Oesterreichische Goldrente 74,10, Ungarische Goldrente 91,50, Dortmunder Union 83,00, Oesterreichische Silberrente 62,10, do. Papierrente 60,90, 5proc. Russen 91,00, Köln-Mindener —,—, Rheinische —,—, Bergische 118,10, Rumänische Rente 90,00, Russische Noten 203,00, II. Orient-Anleihe 57,10, do. III. 56,50.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,50 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,50 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,19½ bez., do. Eisenbahn-Prior. 4,19½ bez., do. Papier-Doll. 4,19½ bez., 6% New-York-City 4,19½ bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russischer Zoll 20,48 bez. G., 1822er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terelpol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr. Obligat. 20,34 bez.

⊙ [Entgleisungen.] Im Monat August kamen bei dem deutschen Eisenbahnbetriebe 11 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 15 Entgleisungen und 22 Zusammenstöße in Stationen und 142 sonstige Unfälle vor. Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar meistentheils aus eigener Verschuldung, 148 Personen verunglückt, sowie 19 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 88 unerheblich beschädigt. Von den 18,257,695 beförderten Reisenden wurden 6 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern 14 getödtet und 58 verletzt; von solchen bei Nebenbeschäftigungen 2 getödtet und 30 verletzt; von fremden Personen wurden 13 getödtet und 12 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 12 Personen getödtet und 1 verletzt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 21. Oct., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —,—. Neueste Anleihe 1872 120, 63. Türken 10, 20. Neue Egyptier 328, 12. Banque ottomane —, —. Italiener 87, 40. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 92, 93. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 21. Oct., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 39. Pariser Wechsel 80, 57. Wiener Wechsel 171, 85. Köln-Mindener Stamm-Actien 146⅞. Rheinische Stamm-actien 158½. Hessische Ludwigsbahn 98. Köln-Mind. Prämien-Anth. 129⅞. Reichsanleihe 100⁵⁄₁₆. Reichsbank 145⅞. Darmstädter Bank 148. Meininger Bank 93¼. Oesterr.-Ungarische Bank 699, —. Creditactien*) 234. Silberrente 62⅛. Papierrente 60¾. Goldrente 74¼. Ungarische Goldrente 91⅜. 1860er Loose 120½. 1864er Loose 306, 50. Ungarische Staatsloose 210, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 83⅝. Böhmische Westbahn 198. Elisabethbahn 160⅞. Nordwestbahn 148⅛. Galizier 230½. Franzosen*) 235¾. Lombarden*) 69¾. Italiener —, —. 1877er Russen 91. II. Orientanleihe 57. Central-Pacific 110. Lothringer Eisenwerke 75½. Discont — pCt. Still.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 235½. Franzosen 235¾. Galizier 231. Lombarden —, —. Ungar. Goldrente 91⅜. 1877er Russen —, —. II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 21. Oct., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100¼, Hamburger St.-Pr.-A. 124½, Silberrente 61⅞, Oest. Goldrente 73⅞, Ung. Goldrente 91⅜, Credit-Actien 236, 1860er Loose 120½, Franzosen 589, Lombarden 176, Italien. Rente 85½, 1877er Russen 90¾, II. Orient-Anl. 54⅞, Vereinsbank 120, Laurahütte 117½, Nordd. 163⅛, Commerzbank 120, Anglo-deutsche 75, 5% Amerikanische 94¾, Rhein. Eisenbahn 158½, do. junge 152¼, Berg.-Märk. do. 118, Berlin-Hamburg do. 233, Altona-Kiel do. 153. Disconto 3¾ %. Fest.

Hamburg, 21. Oct., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fester. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen per Oct. 211 Br., 209 Gd., pr. April-Mai 212 Br., 210 Gd. Roggen pr. October 204 Br., 202 Gd., pr. April-Mai 189 Br., 187 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 56, pr. Mai 58½. Spiritus ruhig, pr. October 52 Br., per November-December 50½ Br., per December-Januar 50½ Br., per April-Mai 50½ Br. Kaffee fest, Umsatz 4000 Sack. Petroleum geschäftslos, Standard white loco 11, 20 Br., 11, 00 Gd., pr. October 10, 95 Gd., pr. November-December 10, 90 Gd. Wetter: Schön.

Liverpool, 21. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 6000 Ballen, davon 4000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 21. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische December-Januar-Lieferung 6⁷⁄₁₆, Febr.-März-Lieferung 6½ D.

Liverpool, 21. October, Nachmittags. Officielle Notirungen. Uplandgood ordinär 6, Upland low middl. 6½, Upland middl. 6¾, Mobile middl. 6¾, Orleans good ordinär 6³⁄₁₆, Orleans low middl. 6¹¹⁄₁₆, Orleans middl. 7¹⁄₁₆, Orleans middl. fair 7¾, Pernam fair 7⅛, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7³⁄₁₆, Maranham fair 7³⁄₁₆, Egyptian brown middl. 5¾, Egyptian brown fair 7⅛, Egyptian brown good fair 7⅜, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 7⅜, Egyptian white good fair 7⅝, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3⅜, Dhollerah good middl. 3⅞, Dhollerah middl. fair 4⅛, Dhollerah fair 4⅞, Dhollerah good fair 5⅛, Dhollerah good 5⅝, Domra fair 4⅞, Domra good fair 5³⁄₁₆, Domra good 5⅝, Scinde fair 4¼, Bengal fair 4¼, Bengal good fair 4⁹⁄₁₆, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 5¹¹⁄₁₆, Madras Western fair 4⅝, Madras Western good fair 5³⁄₁₆.

Pest, 21. Octbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ermattend, per Herbst 11, 75 Gd., 11, 80 Br., pr. Frühjahr 12, 35 Gd., 12, 40 Br. — Gerste loco —, —. — Hafer per Herbst 6, 60 Gd., 6, 65 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 35 Gd., 6, 40 Br. — Wetter: Windig.

Paris, 21. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per October 28, 60, pr. Nov. 28, 25, pr. Novbr.-Februar 28, 00, per Januar-April 27, 80. Roggen steigend, per October 23, 00, per Januar-April 22, 75. Mehl fest, per October 60, 10, per November 59, 00, per November-Februar 58, 25, per Januar-April 58, 00. Rüböl fest, per October 73, 75, per November 74, 50, per December 74, 75, per Januar-April 76, 50. Spiritus fest, per Octbr. 64, 25, per November 63, 00, per December 62, 75, per Januar-April 61, 50. — Wetter: Kalt.

Paris, 21. October, Nachmittags. Rohzucker 88° ruhig, loco 53, 75. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kgr. per October 59, 30, per November —, —, pr. Dec. 59, 50, per Oct.-Jan. 59, 75.

Antwerpen, 21. Oct., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27½ bezahlt und Br., per November-December 27¾ Br., per Jan.-März 26 Br. — Ruhig.

Bremen, 21. October, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 90 Br., Novbr.-December 11, 00 Br.

London, 21. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 16,003,000 Pfd. St., Notenumlauf 26,955,000 Pfd. St., Baarvorrath 27,959,000 Pfd. St., Portefeuille 18,107,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 28,179,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 4,380,000 Pf. St., Notenreserve 14,915,000 Pfd. St.

Newyork, 21. October. Der Hamburger Postdampfer „Lessing" ist hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Oct. 21., 22.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 7°,1	+ 4°,1	+ 1°,0
Luftdruck bei 0° (mm)	737‴,1	741‴,4	747‴,3
Dunstdruck (mm)	4,4	4,6	4,0
Dunstsättigung (pCt.)	58	76	81
Wind	W. 5.	W. 2.	NW. 1.
Wetter	z. heiter. Vorm. Regen.	wolkig.	bedeckt.

Wasserstand. Breslau, 22. Oct. O.-P. 5 M. 14 Cm. U.-P. — M. 18 Cm.
21. Oct. O.-P. 5 M. 14 Cm. U.-P. — M. 16 Cm.

Berliner Börse vom 21. October 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,00 B
Consolidirte Anleihe .	4½	104,50 G
do. do. 1876 ..	4	100,00 bz
Staats-Anleihe	4	99,90 G
Staats-Schuldscheine .	3½	98,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	148,00 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	105,60 bz
Pommersche....	3½	88,90 bz
do.	4	99,40 bz
do	4½	102,75 bzG
do. Lndch.Crd..	4½	— —
Posensche neue..	4	98,90 G
Schlesische ...	3½	91,00 G
Lndschaftl.Central	4	98 60 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99 60 bz
Pommersche....	4	99.40 bz
Posensche	4	99,40 B
Preussische	4	99,40 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	99,50 G
Sächsische	4	101,00 bzB
Schlesische	4	100,20 bz
Badische Präm.-Anl. .	4	132,90 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	134.50 bz
do. Anl, v. 1875	4	93,70 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	129,75 bz
Sächs. Rente von 1876	3	77,25 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,70 bz
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	102,50 G
do. do.	5	101 60 bzG
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb.	4½	101,60 G
do. do. do.	5	100,00 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	105,00 G
do. rückzb. à 110	5	112,00 G
do. do. do.	4½	106,20 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.-B.	5	107,25 bz
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	101,75 G
Hyp.-Anth. Nord.G-C-B	5	100,40 G
do. do. Pfandbr. . .	5	99,50 B
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	104,25 G
do. do. II. Em.	5	102,00 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	118,25 bz
do. do. II. Em.	5	116,50 bzB
do. 5% Pf.rkzlbr.m.110	5	106,50 G
do. 4½ do. do. m.110	4½	101,70 B
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,75 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	100,30 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,00 bz
do. do.	4½	103,75 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,95 B
do. do.	4½	101,50 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	62.40 bz
do. (1/4. 1/10.)		62,40-50 bz
do. Goldrente	4	74,20 bz
do. Papierrente ...	4⅕	61,20 etbzB
do. 54er Präm.-Anl..	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60 .	5	120,40 bzG
do. Credit-Loose. . .	fr.	325,50 bz
do. 64er Loose	fr.	306,00 B
Russ. Präm. Anl. v. 64	5	137,50 bz
do. do. 1866	5	135,75 bzB
do. Orient-Anl. v.1877	5	57,60 bz
do. II. do. v.1878	5	57,20 etbzB
do. III. do. v.1879	5	56,40 bz
do. Anleihe 1877. . .	5	90,90 bz
do. do. 1880. . .	4	69,30 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	80,00 B
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	78,75 bz
Russ.-Poln.Schatz-Obl.	4	81,90 B
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	62,10 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,20 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.1 J r.99,30bz
do. 5% Anleihe .	5	100,40 bz
Ital. 5% Anleihe ...	5	85,60 bzG
Raab-Grazer 100Thlr.L	4	96,00 bz
Rumänische Anleihe .	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	89.75 bz
Türkische Anleihe . .	fr.	10,20 bz
Ungar. Goldrente . . .	6	91,30 bz
do. Loose (M.p.St.)	fr.	210,00 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	87.30 bzG
Finnische 10 Thlr.-Loose 48,60 B		
Türken-Loose 24,50 bz		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	— —
do. III. v. St. 3½g.	3½	98,90 bz
do. do. VI.	4½	103,00 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,00 B
Berlin-Görlitz conv. . .	4½	101,60 G
do. ... B.	4½	100,75 G
do. Lit. C.	4½	100.50 B
Bresl.-Freib. Lit.D.EF.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	102,00 B
do. do. J.	4½	102,00 B
do. do. K.	4½	102,00 B
do. von 1876	5	105,25 B
Breslau-Warschauer . .	5	101,75 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99,50 G
do. . . Lit. B.	4½	101,25 bzG
do. .... IV.	4	99,50 G
do. .... V.	4	99,50 G
Halle-Sorau-Guben . .	4½	105,00 B
Märkisch-Posener . . .	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	99,50 G
do. do. II.	4	— —
do. Obl.I. u.II.	4	99,50 G
do. Obl. III. .	4	99,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	—
do. C.	4	99,10 G
do. D.	4	99,10 G
do. E.	3½	91,60 G
do. F.	4½	102,50 B
do. G.	4½	102,00 G
do. H.	4½	102,50 bz
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	— —
do. von 1879.	4½	103,80 G
do. von 1880.	4½	105,70 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn .	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B. .	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn .	4½	— —
Charkow-Asow gar. . .	5	95,20 B
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	93,75 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar. . .	5	100,50 G
Dux-Bodenbach	5	83,00 bzB
do. II. Em.	5	79,75 bz
Prag-Dux	fr.	46,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,00 bzB
do. do. neue	5	87,75 G
Kaschau-Oderberg. . .	5	74,10 bzG
do. Gold.-Prior. . .	5	88,50 bz
Ung. Nordostbahn . .	5	70,00 G
Ung. Ostbahn	5	69,00 bzB
Lemberg-Czernowitz .	5	77,25 G
do. do. II.	5	79,50 G
do. do. III.	5	76,90 G
do. do. IV.	5	76,40 bzB
Mährische Grenzbahn	5	62,60 G
Mähr.-Schl. Centralb. .	fr	27,10 G
Kronpr. Rudolf-Bahn .	5	86.20 bz
Oesterr.-Französische .	3	376,25 etbzB
do. do. II.	3	366,20 B
do. südl. Staatsbahn	3	265,40 bzG
do. neue	3	265,30 bz
do. Obligationen	5	95,00 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	98,40 bz
Warschau-Wien II. . .	5	102,60 G
do. III. . .	5	101,75 bzG
do. IV. . .	5	100,75 B
do. V. . .	5	100,30 B
do. VI. . .	5	99,40 B

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl. ...	8 T.	3	168,40 bz
do. do. ...	2 M.	3	167,65 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,39 bz
do. do.	3 M.	2½	20,29 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,55 bz
do. do.	2 M.	3½	80,10 bz
Petersburg 100 SR. ...	3 W	6	201,60 bz
do. do.	3 M.	6	200,25 bz
Warschau 100 SR. ...	8 T.	6	202,50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	171,90 bz
do. do.	2 M.	4	170,80 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 280,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 173,50 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 98,40 bz
Oldenburger Loose 153,30 B

Ducaten — —	Dollar 4,225 etbzB
Sover. 20,31 G	Oest. Bkn. 172,15 bz
Napoleon 16,16 bz	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 202,85 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht.	½	¾	4	31,30 bz
Berg-Märkische . .	4	4¼	4	117,80 bz
Berlin-Anhalt . . .	5	5	4	121,40 bzG
Berlin-Dresden . .	0	0	4	19,10 bz
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	21,00 bzG
Berlin-Hamburg .	10½	12½	4	233,00 bz
Berl-Potsd.-Magdb	3½	4	4	99,10 G
Berlin-Stettin . . .	3,65	4⅘	4	114,10 G
Böhm. Westbahn.	5¾	6	5	99,60 bzG
Bresl.-Freib.	3¼	4¾	4	108,50 bzG
Cöln-Minden	6,2	6	4	146.60 bzG
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	82,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,214	7,738	4	115,00 bz
Halle-Sorau-Gub. .	0	0	4	22,20 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	63,70 bzB
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	67,60 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	201.25 G
Märk.-Posener .	0	0	4	26,60 bz
Magdeb.-Halberst.	9½	6	4	147,20 bzB
Mainz-Ludwigsh. .	4	4	4	98,10 bz
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	99,50 B
Oberschl. A. C.D.E.	8½	9⅗	3½	202.10 bzG
do. B.	8½	9⅗	3½	160,75 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	472,00-72,50
Oest. Nordwestb. .	4	4	5	296,50 bzB
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	141,50-42
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	48,50 bz
Rechte-O.-U.-B. . .	7	7 3/10	4	147,90 bzG
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	67,75 bz
Rheinische	7	7	4	158,70 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,90 B
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	20,60 bzB
Rumän. Eisenbahn	2	3⅗	4	63,30 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	22,60 bzG
Stargard-Posener .	4½	4½	4½	102.50 bz
Thüringer Lit. A.	8	8½	4	172,00 bzG
Warschau-Wien .	9,155	11⅔	4	266,00 bz
Weimar-Gera . . .	4½	4½	4½	50,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden . .	0	0	5	62,75 bzG
Berlin-Görlitzer. .	1	3½	5	80,40 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	39,75 bz
Halle-Sorau-Gub. .	0	3½	5	96,40 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	48,75 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	101,90 bzG
Magdeb.-Halberst.	4½	3½	3½	88 G
do. Lit. C.	5	5	5	122,00 bzG
Marienburg-Mlawa	5	5	5	86,00 bzG
Ostpr. Südbahn . .	5	5	5	94,00 G
Posen-Kreuzburg .	2⅚	2¾	5	71,50 bzG
Rechte-O.-U.-B. . .	7	7 3/10	5	146.00 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	52,00 bzG
Weimar-Gera . . .	0	0	5	35,50 bzB

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G	2	4	4	75,50 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	8 9/10	4	168,90 bz
Berl. Handels-Ges.	0	5	4	100.90 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	0	4⅛	4	76,10 G
Braunschw. Bank	4½	4½	4	90,00 B
Bresl. Disc.-Bank.	3	6½	4	93,50 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅔	6	4	97,00 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	89,75 bz
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	5	4	111,10 G
Darmst. Creditbk.	6¾	9½	4	148,00 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¼	5⅙	4	106,90 B
Dessauer Landesb.	6½	6½	4	116 00 B
Deutsche Bank .	6½	9	4	141,00 bz
do. Reichsbank	6,3	6	4½	145,00 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	3¼	6	4	91,00 G
Disc.-Comm.-Anth.	6½	10	4	172,25 bzG
do. ult.	6½	10	4	173 25-73,25
Genossensch.-Bnk.	5½	7	4	116 25 G
do. junge	5½	7	4	111,00 G
Goth. Grundcredb.	6	5	4	90,50 G
do. junge	6	5	4	91,00 G
Hamb. Vereins-B.	7¾	7	4	— —
Hannov. Bank . .	5½	4½	4	102,75 B
Königsb. Ver.-Bnk.	6	5	4	106,00 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	4⅔	4	71,75 G
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	10	4	147 30 B
Luxemburg. Bank	7½	10	4	136,25 bzG
Magdeburger do.	6 3/10	5⅕	4	112,00 bz
Meininger do.	2½	0	4	93,25 G
Nordd. Bank . . .	8⅘	10	4	163,40 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	46,10 bzG
Oberlausitzer Bk.	4	4⅔	4	83,00 G
Oest. Cred.-Actien	8¾	11¼	4	472,50-472,00
Posener Pro.-Bank	4	7	4	114,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	0	4	89,60 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	128,10 bzG
Sächs. Bank	5¾	6	4	118,60 G
Schl. Bank-Verein	5	6	4	106,25 G
Wiener Unionsbk.	5	6	4	181,00 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	55,50 G
Thüringer Bank .	—	—	fr.	212,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,10 bzG
Märk.-Sch. Masch G	0	0	4	29,75 bz
Nordd. Gummifab.	4	1½	4	41.50 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	2	4	86,00 bzG
Schles. Feuervers.	21	22	fr.	1230 G
Bismarckhütte. . .	7	12	4	117.00 bzG
Donnersmarkhütt.	⅔	1½	4	64,00 bzG
Dortm. Union . . .	0	—	4	13.00 G
do. St.-P. Lit. A.	0	—	6	82,90 bz
Königs- u. Laurah.	1⅔	6½	4	117,40 bz
Lauchhammer . .	0		4	32,50 bzG
Marienhütte	2½	4	4	69,00 B
Cons. Redenhütte.	4	8	4	166 B
do. Oblig.	6	6	6	105,50 B
Schl. Kohlenwerke	6	—	fr.	c. 112,50 G
Schl. Zinkh.-Actien	5⅓	5½	4	96,50 B
do. St.-Pr.-Act.	5⅓	5½	4½	106,60 G
do. Oblig.	—	5	5	106,25 G
Oppeln. Portl. Cem.	3½	3½	4	65,00 bzG
Groschowitzer dto.	2	4	4	65,60 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	78,00 G
Vorwärtshütte. . .	0	0	4	19.50 G
Bresl. E.-Wagenb.	5½	3⅛	4	78,75 G
do. ver. Oelfabr.	5½	7½	4	78,75 bzB
do. Strassenbahn	6	6¼	4	118,50 bz
Erdm. Spinnerei .	0	0	4	29,50 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	3	4	75,75 G
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	2	4	56 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	53,90 bzG
Schl. Leinenind. .	5	5	4	94,90 bzG
do. Porzellan . .	1⅓	2	4	36,00 G
Wilhelmsh. MA. .	9	0	4	38 G

Bank-Discont 4½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Berlin, 21. Octbr. [Producten-Bericht.] Seit heute Nacht stürmt es heftig aus Nordwest. Unser Markt eröffnete mit wesentlich erhöhten Forderungen für Roggen, die mehrfach auch angelegt wurden. Anderweit als in dem bestehenden Engagement per October ist ein Motiv für die neue Steigerung kaum zu entdecken, dieselbe erwies sich übrigens auch nicht als haltbar und ist unter trägem Handel auf Termine bis zum Schluß der Börse beinahe vollständig wieder verloren gegangen. Das Effectivgeschäft ist schwach; was angeboten wird, findet zu festen, aber nicht höheren Preisen Aufnahme. — Roggenmehl fester. — Für Weizen wurde auf Grund höherer Roggenpreise mehr gefordert, aber nur vereinzelt erzielt. Die Haltung ermattete später und es ist zuletzt gegen gestern nicht viel verändert. — Hafer loco gut verkäuflich, Termine besser bezahlt. — Rüböl ruhig. Wenig erhöhte Forderungen haben keinen Anklang gefunden. — Petroleum ermattete stark im Laufe der Börse. — Spiritus ist reichlicher angeboten worden und hat zu nachgebenden Preisen verkauft werden müssen.

Weizen loco 183—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber 210—218 Mark ab Bahn bez., defecter — Mark bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., weiß bunter polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., weiß märkischer — Mark ab Bahn bez., per October 212½—210½ Mark bez., per October-November 212½—210 M. bez., per November-December 212½—210 Mark bez., per April-Mai 216½ bis 215 Mark bez. Gekündigt 24,000 Centner. Kündigungspreis 211 M. — Roggen loco 210—218 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländ. mit starkem Auswuchs — M. ab Bahn bez., inländ. 212—216 Mark ab Bahn bez., exquisiter inländ. — M. ab Bahn bez., defecter inländ. — Mark ab Bahn bez., russischer — Mark ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — Mark ab Bahn bez., per October 217—215¼—215½ Mark bez., per October-November 213½—211½—212 Mark bez., per November-December 212—210—210½ Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 201½—200—200½ Mark bez. Gekündigt 3000 Centner. Kündigungspreis 216 Mark. — Gerste loco 145 bis 200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 138 bis 167 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 145 bis 155 Mark bez., russischer 143 bis 152 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 152 bis 157 M. bez., schlesischer 151 bis 155 Mark bez., böhmischer 151 bis 155 Mark bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — Mark bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 160—163 Mark ab Bahn bez., per October 148½—149 Mark, per October-November 145—145½ Mark bez., per November-December 145 bis 145½ Mark bez., per April-Mai 150—150½ Mark bez. Gekündigt 1000 Centner. Kündigungspreis 148½ Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 32,00—30,50 Mark, Nr. 0: 30,50 bis 29,50 Mark, Nr. 0 und 1: 29,50 bis 28,50 M. bez. — Mais loco 138—142 Mark nach Qualität gefordert, rumänischer — M. bez., amerikan. — M. ab Kahn bez., per October — M. bez., per November — Mark bez., per December — M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 139 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per October 29,30—29,15—29,20 Mark bez., per October-November 29,30 bis 29,15—29,20 M. bez., per November-December 29,30—29,15—29,20 M. bez., per December-Januar — Mark bez., per Januar-Februar — Mark bez., per Febr.-März — M., per April-Mai 28,60—28,50 Mark bez. Gekündigt 6500 Centner. Kündigungspreis 29,20 Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 53,8 Mark bez., ohne Faß 53,4 Mark bez., per October 53,7 bis 53,5—53,6 Mark bez., per October-November 53,7—53,5—53,6 M. bez., Nov. 53,6 M. bez. per Nov-Dec. 53,7—53,5—53,6 M. bez., per Decr 54,6 M. bez., per December-Januar 54,7—54,6 Mark bez., per April-Mai 57,5 M. bez., per Mai-Juni 58 Mark bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 31,5 Mark bez., per October 31—30,9—31 Mark bez., per October-November 31—30,9—31 Mark bez., per November-December 31—30,9—31 Mark bez., per December-Januar 31,3 M. bez., per April-Mai — Mark bez. Gekündigt 2500 Ctr. Kündigungspreis 31 Mark.

Spiritus loco ohne Faß 59,4 Mark bez., per October 59,3—58,7 Mark bez., per October-November 58,9-58,4 M. bez., per November-December 58,5—58 Mark bez., per April-Mai 59,9—59,4 Mark bez., per Mai-Juni 60,1—59,6 Mark bez. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 59 M.

Breslau, 22. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,60 bis 21,20—22,20 Mark, gelber 17,70—20,00 bis 21,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. 19,80 bis 20,60 bis 21,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste gut behauptet, per 100 Kilogr. 15,60—16,40 Mark, weiße 16,80 bis 17,50 Mark.

Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. 12 70—13,50—14,00 bis 15,20 M., feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,20—14,60—15,00 Mark.

Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 16,90—18,50—19,20 Mark, Victoria- 18,50—20,50—22,50 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,50 Mark.

Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 7,40—8,00—8,50 M., blaue 7,30—8,00—8,40 Mark.

Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein nur feine Qualität behauptet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	24	—	23	25	22	—
Winterrübsen	23	25	22	50	21	50
Sommerrübsen	23	50	22	50	21	75
Leindotter	22	50	21	75	21	—

Rapskuchen ohne Aenderung, 50 Kilogr. 6,70—6,90 Mark, fremde 6,30—6,70 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogr. 32—35 bis 38—42 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer feine Qualitäten behauptet, 42—50—58—72 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee nominell, per 50 Kilogr. 40—45—52 Mark.

Thymothee unverändert, per 50 Kilogr. 18—21—23 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50—31,50 Mark, Roggen fein 31,75—32,50 Mark. Hausbacken 30,50—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl 11—12 Mark. Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,70—3,00 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 19,00—22,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Straßburg, 21. October. Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern Abend, von Baden-Baden kommend, hier eingetroffen, hat bei dem Staatssecretair Hofmann das Diner eingenommen und alsdann die Reise nach England über Metz fortgesetzt. — Bei einer geselligen Zusammenkunft des hier versammelten elsaß-lothringischen Lehrertages, an welchem etwa 850 Lehrer und Lehrerinnen, zum größten Theil Elsasser, theilnahmen, wurden Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und auf den Statthalter ausgebracht, welche von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen wurden. Lehrer Schweitzer aus Mülhausen, ein geborener Elsasser, trank auf das Wohl des Mannes, der seine Heimath verlassen, um Elsasser zu werden und das aus seinen politischen Banden herausgerissene Land nicht mit dem Arme des Siegers, sondern mit Milde und Nachsicht einer ruhigen inneren Entwickelung und einer gesetzlichen Selbstständigkeit entgegen zu führen und die Eroberung der Herzen mit unverdrossener Arbeit zu vollziehen, und schloß mit dem Wunsche, daß „dem treuen Stellvertreter unseres gnädigen Kaisers der schöne Lohn werden möge, die Verwirklichung seiner Ideen recht bald zu schauen."

Wien, 22. October. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die huldreiche Enthebung Dingelstedt's von der Leitung des Hofoperntheaters und die Berufung des Operndirectors Jahn aus Wiesbaden zum Director der Hofoper.

Athen, 21. Octbr. Die Kammer wurde mit einer Thronrede eröffnet, welche den Mächten dankt, daß sie Griechenland eine neue Grenze zugesprochen haben und bereits mit der Ausführung des Berliner Vertrages beschäftigt seien. Die Gewißheit der Ausführung verpflichte Griechenland zu handeln. Die Mobilmachung und militärischen Vorbereitungen seien eine Verpflichtung dem Hellenismus und den Signatarmächten gegenüber. Die Armee werde bis zu einer neuen Ordnung der Dinge in den neuen Provinzen unter Waffen bleiben. Zur Bestreitung der Kosten sei ein Anleihevertrag mit der Bank unterzeichnet. (Beifall.)

Paris, 20. Octbr. Bei der heute in Rennes erfolgten Austreibung der Carmeliter mußte außer zahlreichen Gendarmen ein ganzes Bataillon Infanterie aufgeboten werden, damit die Polizei bis ans Kloster gelangen konnte. Der Centralpolizei-Commissar hatte heute Morgen seine Entlassung gegeben, um nicht bei der Ausweisung mitzuwirken. Aus Marseille wird heute wiederum von Zusammenrottungen berichtet, welche gewaltsam gesprengt werden mußten. (Nat.-Ztg.)

Vermischtes.

[Dichterworte und Dichter-Widersprüche.] Aus Reichenbach i. Schl. schreibt uns ein Freund unseres Blattes: In Nr. 490 Ihrer geschätzten Zeitung werden zwei Stellen aus Goethes Werken, welche einen diametral entgegengesetzten Sinn haben, mitgetheilt. Aehnliches finden wir auch in Schillers Werken. Im „Don Carlos" (1. Act 2. Scene) sagt Posa zum Prinzen: „In Worten erleichtert sich der schwer beladne Busen" — während im „Tell" (1. Act 3. Scene) dieser zu Stauffacher spricht: Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht". Hier dürfte die ältere Stelle in Don Carlos wohl gegen die jüngere im Tell zu Recht bestehen.

[Das St. Gotthard-Hospiz.] Vor Ablauf von zwei Jahren dürfte das Gotthard-Hospiz geschlossen sein; der Tunneldurchstich wird die Bergpassage selbst für arme Säumer und Fußgänger überflüssig machen. Durch eine Lawine gegen Ende des vorigen Jahrhunderts weggerissen, wurde das Hospiz in größeren Dimensionen und solider wieder aufgebaut. Die Armee Massena's, der sich gegen Suwarow zu wehren hatte, zerstörte auch dieses im Jahre 1799, und es lag in Ruinen, bis es neuerdings durch Mittel des Cantons Tessin restaurirt wurde. Vorzugsweise waren es Arbeiter aus Ober-Italien, die dort, zuweilen hundert Köpfe in einer einzigen Nacht, beherbergt waren. Von armen Passanten aus anderer Herren Ländern wurde dort seltener zugesprochen. Dieses Refugium nahm durchschnittlich im Jahre 15,000 Wanderer auf, die ein Nachtlager und Nahrung erhielten. Die Mittel zur Erhaltung und zur Hilfeleistung des Hospizes wurden durch Beiträge der Schweizer Cantone und auf dem Wege der öffentlichen Wohlthätigkeit beschafft. Der Gotthard wird künftig nur mehr von Touristen überschritten werden; die Distanz von Göschenen nach Airolo beträgt die zehn Kilometer, der Fahrpreis einen Franc, welche geringe Summe sogar ein armer Teufel an dem Schuhwerk ersparen kann.

[Londoner Nebel.] Die Londoner Ballongesellschaft hat beschlossen, in Gemeinschaft mit der Meteorologischen Gesellschaft und anderen Körperschaften in London, vermittelst an verschiedenen Punkten und in verschiedenen Höhen angebrachter Ballons captifs eingehende Beobachtungen über die Entstehung, Ursache, Beschaffenheit und das Wesen der Londoner Nebel anzustellen.

[Aus der Vogelwelt.] Ueber die Stadt Osterburg sieht man allabendlich zur Sommer- und Herbstzeit Züge von einigen Hundert und mehr Staaren nach Osten eilen. Welches ist das Ziel dieser rastlos dahinschwirrenden Thierchen? Nicht weit von genannter Stadt ist es zu suchen. In dem Röhricht der alten Elbe nahe bei dem Dorfe Berge haben sie ihr Nachtquartier aufgeschlagen. Dorthin strömen sie von allen Himmelsrichtungen, und wenn wir die Zahl der dort übernachtenden Staare auf eine Million und darüber anschlagen, so glauben wir nicht zu hoch gegriffen zu haben. An schönen Abenden, bevor sie sich zur Ruhe begeben, geschieht es wohl, daß sie in die Lüfte sich erheben, in schnellstem Fluge gar wundersame Formen beschreibend. Von der Ferne aus gesehen, gleichen sie dann einer schnell dahinziehenden schwarzen Wolke. Geheimnißvoll klingt das nächtliche Geflüster aus so viel tausend Kehlen zum nahen Elbdeiche herüber. Mit dem ersten Morgengrauen zerstreuen sie sich wieder nach allen Richtungen hin. Da durch die schwere Last das schöne Rohr total geknickt wird, die Besitzer also bedeutenden Schaden haben, hat man versucht die Staare durch Gewehrschüsse zu vertreiben, jedoch vergebens.

[Eine Storchgeschichte.] Aus dem Dorfe Löwenberg bei Trebbin wird Folgendes berichtet: Kürzlich entlud sich über dem Dorfe ein Gewitter; ein Blitz schlug in eine Scheune ein, zündete, und es brannten vier Gehöfte nieder. Auf einem der eingeäscherten Grundstücke war ein Storchnest, in welchem seit mehreren Jahren sich Junge befanden. Die Flammen kamen der Heimstätte des Storchpaares, das mit bedenklicher Miene die gefährliche Lage beobachtete, immer näher. Plötzlich erfaßte die Storchmutter eines ihrer Jungen mit dem Schnabel, erhob sich mit demselben von ihrem Neste und trug es auf eine beim Dorfe befindliche Wiese, wohin auch bald der Storchvater folgte. Während dieser bei dem geretteten Sprößling nun Wache hielt, kehrte die opfermuthige Mutter nach dem Neste zurück. Aengstlich klappernd umkreiste sie das Nest, jedoch ehe sie dasselbe erreichte, fiel das seiner Rettung harrende, von der Hitze ängstlich gewordene Junge aus dem Neste in die zum Theil bereits brennende Scheune. Jetzt war kein Besinnen mehr; von der Mutterliebe getrieben, flog die Störchin sofort, trotz Rauch und Flammen, nach und kehrte bald, das geliebte Junge im Schnabel haltend, anscheinend unversehrt zurück. Am andern Tage fiel plötzlich auf dem Marktplatze in Trebbin ein Storch nieder, der sich nicht auf den Beinen erhalten konnte. Der Polizeidiener nahm sich des armen Patienten an und trug ihn in seine im Rathhause gelegene Dienstwohnung, wo sich bald herausstellte, daß es die Störchin war, welche sich bei dem Rettungswerk ihres zweiten Jungen beide Beine verbrannt hatte. Auf ärztlichen Rath wurden dem heldenmüthigen Thiere um die Beine Leinöl-Umschläge gemacht, die es sich ganz ruhig gefallen läßt. Aber auch der Gatte der armen Kranken war nicht unthätig. Während er zunächst mit großer Sorgfalt die Jungen pflegte, umkreiste er täglich mehrmals das Rathhaus, um sich vermuthlich nach dem Befinden seiner Gattin zu erkundigen. Erst nachdem die Patientin ihm wieder klappernd geantwortet, begab er sich schleunigst zurück nach der Wiese, um sich wieder den Vatersorgen zu widmen. Der Trebbiner Schuljugend war es geglückt, mehr als reichlich für das tägliche Brot der Patientin zu sorgen. Die Knaben brachten täglich mehr als die nöthige Anzahl lebender Frösche, welche von der Patientin mit größtem Appetit verzehrt wurden. Diese machte bei der sorgfältigsten Pflege bald Gehversuche und brauchte etwa acht Tage, bevor sie ihrer Familie wiedergegeben werden konnte. Der Bürgermeister machte seiner kranken Hausgenossin täglich seinen Besuch und wachte darüber, daß die ärztlichen Anordnungen pünktlich befolgt werden.

Literarisches.

• Von dem rüstigen Fortschreiten der **Allgemeinen Geschichte in Einzeldarstellungen**, im G. Grote'schen Verlage zu Berlin von Professor Wilhelm Oncken herausgegeben, geben die uns gegenwärtig vorliegenden Abtheilungen 21 und 22, die, gleich den früheren, durch interessanten Text und splendideste Illustration fesseln, ein erfreuliches Zeugniß. — In der 21. Abtheilung führt Professor Kugler seine Heinrich von Sybel gewidmete „Geschichte der Kreuzzüge" zu Ende, indem er uns von den späteren vergeblichen Kreuzfahrten des Königs Andreas von Ungarn, Friedrichs II., Ludwig IX. u. A. berichtet und in einem besonders interessanten Schlußcapitel auf die furchtbaren Schicksale des Templerordens einerseits und das Aufblühen des Hospitaliterordens auf Rhodus andererseits des näheren eingeht. Dem anziehenden Text stellt sich eine reiche culturhistorische Illustration ebenbürtig an die Seite; drei einem Ulmer Wiegendrucke vom Jahre 1496 entnommene Facsimile-Nachbildungen der Belagerung von Rhodus dürften für die meisten Leser von besonderem Reize sein. Eine übersichtliche colorirte Karte von Syrien zu Zeit der Kreuzzüge bildet den Schluß des Heftes. — Die 22. Abtheilung bringt uns den Anfang der „Geschichte des römischen Kaiserreichs" von Professor Hertzberg und damit zugleich die Fortsetzung seiner in Abtheilung 18 bis zur Schlacht bei Actium geführten Geschichte von Hellas und Rom. Wußte schon in letzterer der Verfasser ein überaus anschauliches Bild altclassischen Lebens und Cultur in prägnanter farbenprächtiger Diction zu geben, so scheint er durch seine bisherigen Publicationen besonders zur Darstellung einer römischen Kaisergeschichte berufen zu sein. In mächtigen Zügen entrollt er auf breitem culturgeschichtlichen Hintergrunde ein lebenswarmes Bild jener glanz- und prachtvollen römischen Kaiserzeit, deren erstaunliche Entwickelung in socialen und communalen Angelegenheiten klarzulegen erst der neueren Geschichtsforschung gelungen ist. — Von besonderem Interesse sind die letzten Bogen der Abtheilung, die von dem Vordringen der Römer in Germanien und ihrer Besiegung durch Arminius am Teutoburger Walde berichten. — Außer zahlreichen Textillustrationen bringt diese Abtheilung sechs ganzseitige Bilder, darunter zwei Reliefs von dem im Jahre 1879 entdeckten großen Altar zu Pergamon, die sich jetzt im Königl. Museum zu Berlin befinden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.